

FOTODOKUMENTATION



„STEUERUNG REGIONALER ENTWICKLUNG!“

27. November 2008, Europahaus Wien



Das österreichische Bundeskanzleramt lud am 27. November 2008 ExpertInnen regionaler Entwicklung aus Österreich, Deutschland und der Schweiz zum **STRAT.AT plus Forum „Steuerung regionaler Entwicklung!?“**, um ihre Verständnisse regionaler Steuerung zu diskutieren.

Ausgangsbasis dafür waren **drei unterschiedliche Verständnisse von Region** als

- ⇒ **Territorium**
- ⇒ **Wirkungsgefüge**
- ⇒ **Soziales Konstrukt**

Veranstalter: Bundeskanzleramt, Abteilung IV/4, DI Mag. Wolf Huber

Unter dem Titel „**STRAT.AT plus**“ wird die Umsetzung des Nationalen Strategischen Rahmenplans 2007-2013 für die EU-Kohäsionspolitik in Österreich begleitet. Nähere Informationen zu STRAT.AT *plus* unter www.oerok.gv.at

Konzeption und Umsetzung: ÖAR Regionalberatung GmbH

Projektteam: Stefan Bauer-Wolf (Projektleitung), Leo Baumfeld, Robert Lukesch, Günter Scheer

Mit Beiträgen und tatkräftiger Unterstützung von:

Markus Berchtold (heimaten), Prof. Dietrich Fürst (Universität Hannover), Christina Kaufmann (ÖAR), Ursula Mollay (ÖIR), Ursula Poindl (Regionalmanagement NÖ), Christina Ringer (mecca), Roland Scherer (Universität St. Gallen), Klaus-Dieter Schnell (internationale Bodenseekonferenz), Rita Trattnigg (Lebensministerium), Waltraud Winkler-Rieder (ÖAR), Carmen Zottl (Zottl Unternehmensberatung), Kristina Zumbusch (convelop)

Programm

9:30 bis 11:30

- o Einführung in das dreifache Verständnis von Region und regionaler Steuerung
- o 3 Fallbeispiele aus Deutschland, Schweiz und Österreich aus neuem Blickwinkel:
 - ⇒ Region Hannover (Prof. Dietrich Fürst)
 - ⇒ Waldviertel (Regionalmanagerin Ursula Poindl)
 - ⇒ Regio Bodensee (IBK Geschäftsführer Klaus-Dieter Schnell)

11:30 bis 15:30
inkl. Mittagspause

- o World Café: In wechselnden Tischgruppen erarbeiten die TeilnehmerInnen sieben Erfolgsgeschichten regionaler Steuerung

15:30 bis 17:30

- o Resümee 1: Landkarte regionaler Steuerung
- o Resümee 2: Lernen für strat.at – welche Erfolgsfaktoren kann/soll/muss die EU Regionalpolitik betonen?
(Wolf Huber, BKA, Markus Seidl, ÖROK)
- o Resümee 3: Ein Feedback aus Governance Sicht
(Rita Trattnigg, Lebensministerium)

1. Einführung in das dreifache Verständnis von Region und regionaler Steuerung

Input: Stefan Bauer-Wolf, siehe auch
Download „Drei Verständnisse von Region“ unter
www.oea.at/governance



(Regional) Governance meint im weitesten Sinne die Steuerung regionaler Entwicklung als

"die Gesamtheit der zahlreichen Wege, auf denen Individuen sowie öffentliche und private Institutionen ihre gemeinsamen Angelegenheiten regeln. Es handelt sich um einen kontinuierlichen Prozess, durch den kontroverse oder unterschiedliche Interessen ausgeglichen werden und kooperatives Handeln initiiert werden kann. Der Begriff umfasst sowohl formelle Institutionen und mit Durchsetzungsmacht versehene Herrschaftssysteme als auch informelle Regelungen, die von Menschen und Institutionen vereinbart oder als im eigenen Interesse angesehen werden."

(Stiftung Entwicklung und Frieden 1995).

Regional Governance im engeren Sinne als Spitze eines „Eisbergs der Steuerung“:

Die bewusste und absichtsvolle Steuerung regionaler Entwicklung, gekennzeichnet ist durch

- ✓ Legitimierung durch Beteiligung (oder zumindest Billigung) der öffentlichen Hand
- ✓ selbstverpflichtende Kooperations-/Netzwerkbeziehungen zwischen autonomen Teilsystemen (Akteuren) und
- ✓ die Selbstbezüglichkeit der Steuerungsbemühungen: Gemeinsames Handeln im Sinne eines größeren Ganzen („die Region“)

(ÖAR Regionalberatung GmbH, 2006)

Region als Territorium



Die institutionalisierte Region mit regionaler Infrastruktur, Entscheidungen, Organisation

TERRITORIUM

- ⇒ Interventionsfokus: (partnerschaftliche und hierarchische) Strukturen, Regeln, Prozesse
- ⇒ Beispiele: Regionalkonferenz, -verband, -management
- ⇒ Regionsbild: Territorium als eindeutig determinierter Raum
- ⇒ Ermöglicht Führung und Management, braucht Entscheidungsverantwortliche

verbundene Handlungsmuster:

- „Ordnung“
- „Charisma“
- „Verantwortung“

beliebte Koordinationsformen:

- „Organisation“
- „Verband“
- „Governance Arrangements“



Die funktionale Region als Summe der (Inter)Aktionenräume regionaler AkteureInnen

WIRKUNGSGEFÜGE

- ⇒ Interventionsfokus: Förderung und Gestaltung sozialer Beziehungen (Leistungsaustausch, Kooperationen, Netzwerke)
- ⇒ Beispiele: Cluster und Innovationsnetzwerke
- ⇒ Regionsbild: Wirkungsgefüge mit variabler Reichweite und Dichte
- ⇒ Ermöglicht: Nutzung verteilter Ressourcen bei hoher Akzeptanz, braucht NetzwerkerInnen

verbundene Handlungsmuster:

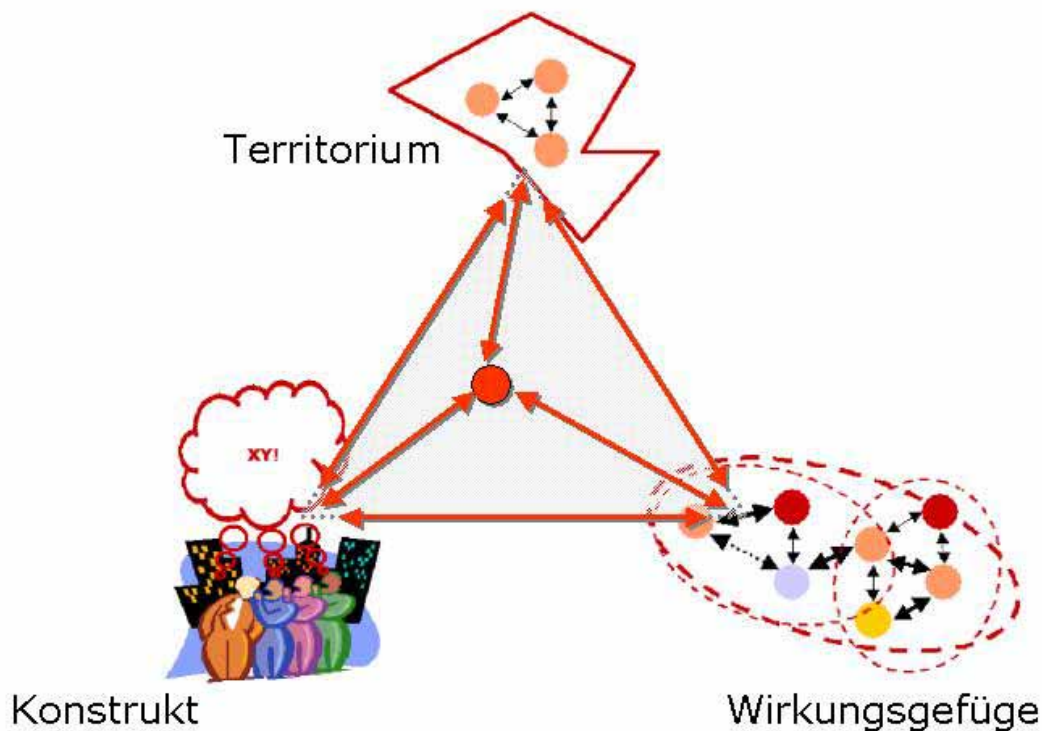
- „Leistung“
- „Vernetzung“
- „Verantwortung“

beliebte Koordinationsformen:

- „Markt“
- „Netzwerk“
- „Governance Arrangements“

Region als Wirkungsgefüge

Region als soziales Konstrukt

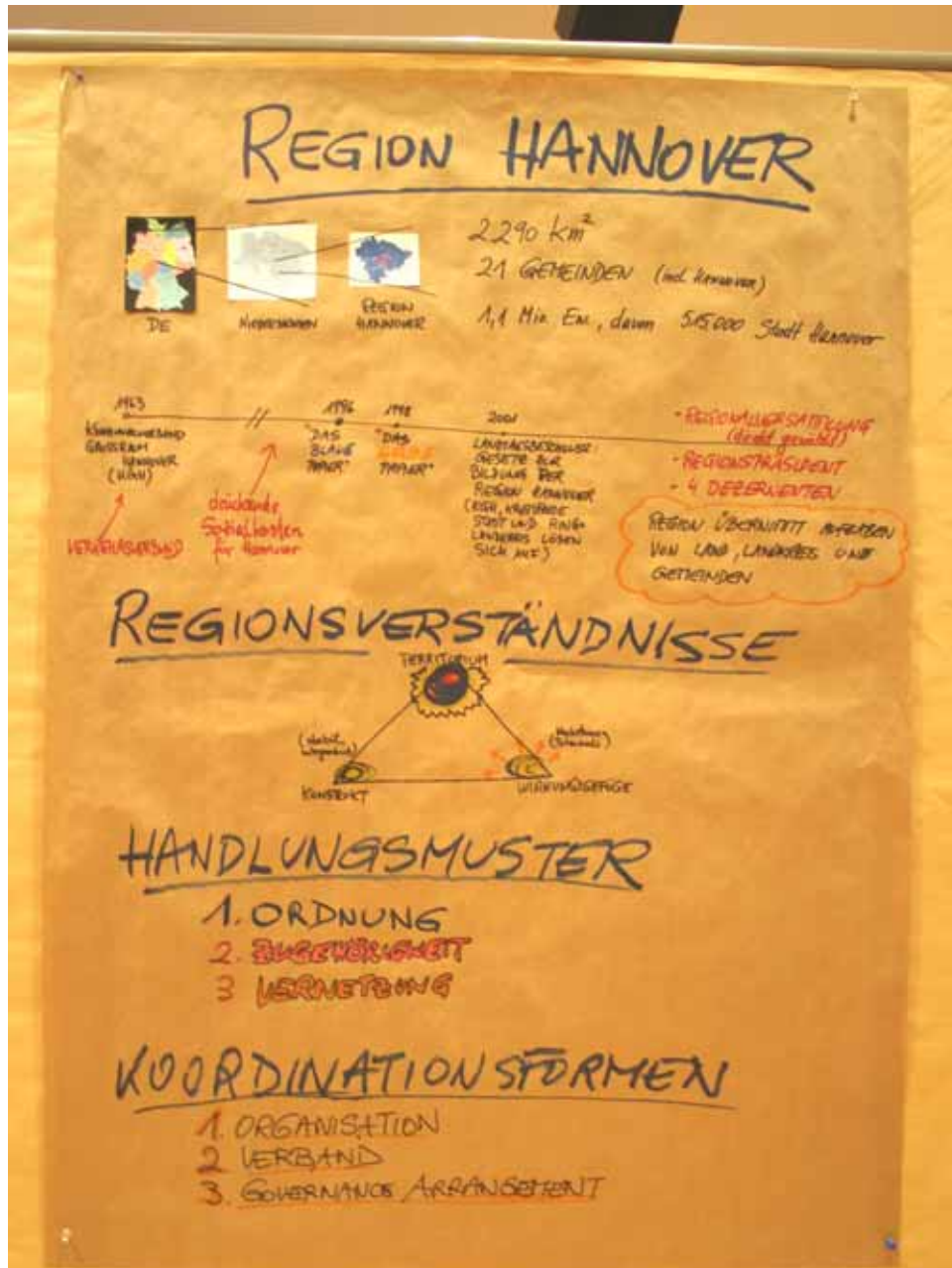


2. Fallbeispiele

2.1. Region Hannover

Input: Prof. Dietrich Fürst,
siehe auch Downloads unter
www.oear.at/governance

- „Praesentation_Fuerst_Hannover.pdf“
- „Region_Hannover.pdf“



2.2. Waldviertel

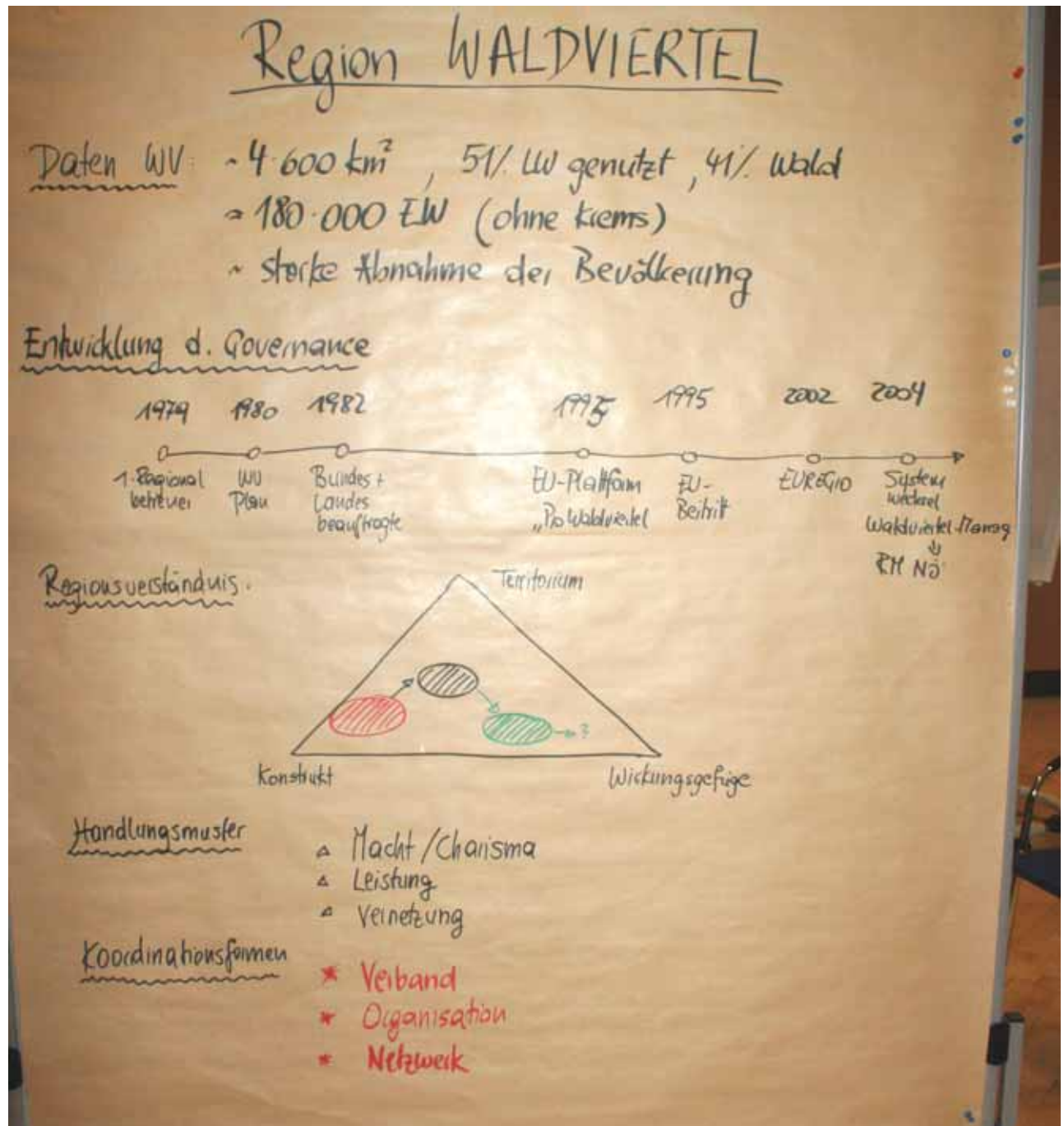
Input:

Ursula Poindl (Regionalmanagement NÖ) und
Günter Scheer (ÖAR)

siehe auch Download unter

www.oear.at/governance

- „Waldviertel.pdf“



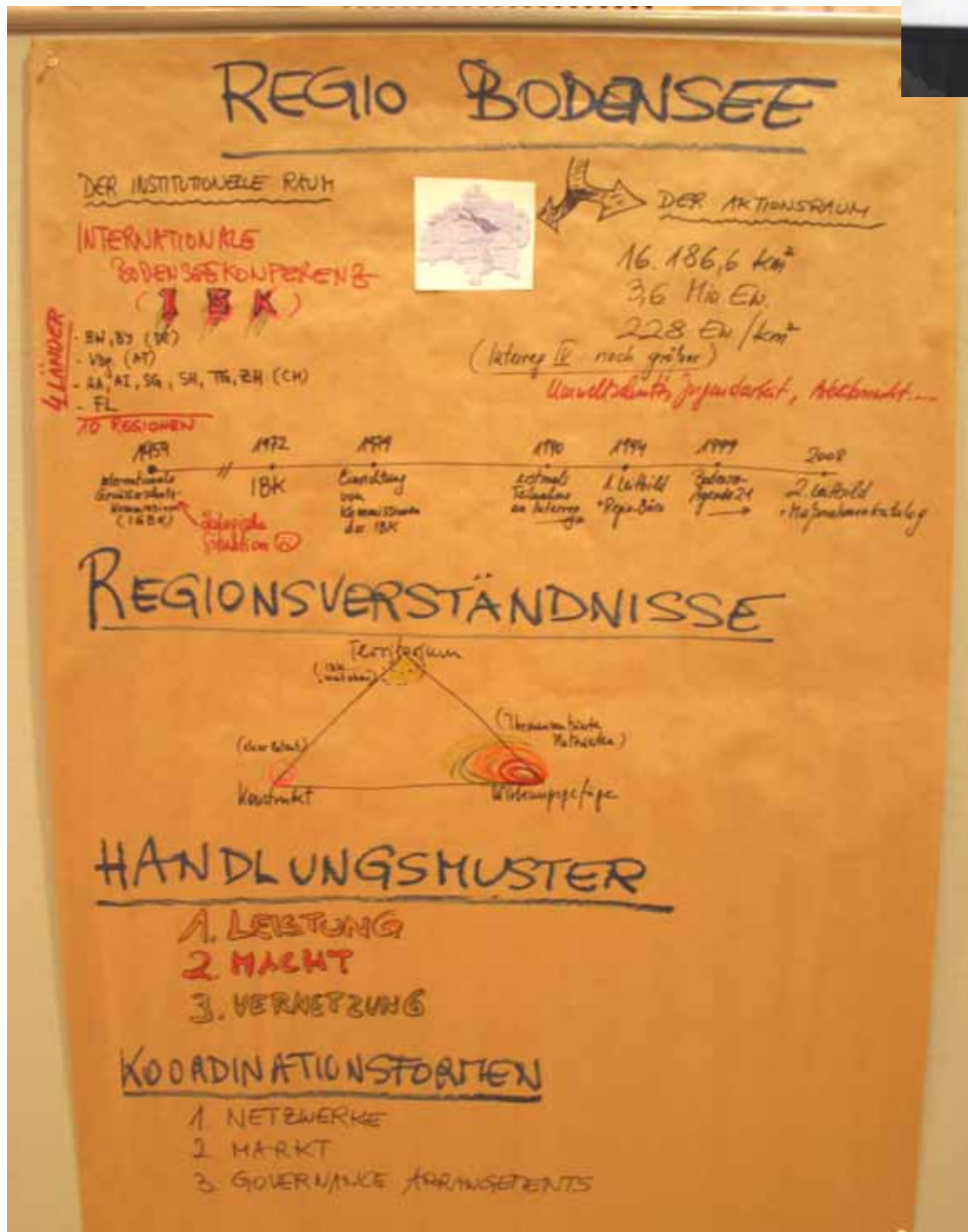
2.3. Regio Bodensee

Input: Roland Scherer (Uni St.Gallen), Klaus-Dieter Schnell (Internationale Bodenseekonferenz) und Robert Lukesch (ÖAR)

siehe auch Download unter

www.oear.at/governance

- „Regio_Bodensee.pdf“



3. World Cafe

Setting: Sieben Tische repräsentierten unterschiedliche Regionsverständnisse im Dreieck zwischen Territorium, Wirkungsgefüge und sozialem Konstrukt.

An jedem Tisch wurden in drei Runden **anspruchsvolle Fragestellungen** diskutiert:

Runde 1: „Typische Region(en)“

- ⇒ Welche Regionen entsprechen dem Regionsverständnis Ihrer Tischposition?
Nennen Sie konkrete Beispielsregionen.
- ⇒ **Finden Sie die Gemeinsamkeiten der besprochenen Beispielsregionen:**
 - A) Was macht die besprochenen Region zur Region? (zentrale Kennzeichen wie besondere regionale Kräfte, Umstände,...)
 - B) Was fällt in der Steuerung regionaler Entwicklung leicht?
 - C) Was fällt in der Steuerung regionaler Entwicklung schwer?
- ⇒ Wählen Sie entweder eine der besprochenen Beispielsregionen aus oder „erfinden“ Sie eine typische Region als Summe der besprochenen Beispielsregionen. **Beschreiben Sie A, B und C für diese Region am Tischpapier.**

Runde 2: Ein „Steuerungsprogramm“

- ⇒ Welche geeigneten Versuche kennen Sie aus ähnlichen Regionen, Steuerung regionaler Entwicklung zu verbessern? Welche davon gehen besonders gut auf die Lage der „typischen Region“ Ihres Tisches ein?
- ⇒ Skizzieren Sie ein „**Steuerungsprogramm**“ für die Region (einzelne Maßnahmen, ein komplettes Paket oder sogar mehrere Alternativen)! Welche Formen, Verbindlichkeiten und Intensitäten von Koordination schlagen Sie vor? Nehmen Sie sich die Freiheit, Annahmen über die Region zu treffen.

Runde 3: Die „Kernelemente“

- ⇒ **Kritische Würdigung:** Welche Veränderungen erwarten Sie durch die Umsetzung des „Steuerungsprogramms“? Nutzen Sie Ihre Erfahrungen aus anderen Regionen. Haben Sie Alternativvorschläge?
- ⇒ 5-Punkte Programm: Empfehlen Sie bis zu **5 Kernelemente** (z.B. konkrete Maßnahmen, Schwerpunktthemen oder zu beachtende Grundsätze) für eine verbesserte (=bewusste und absichtsvolle) Steuerung regionaler Entwicklung für die „typische Region“ ihres Tisches (auf Moderationskarten).

Die Ergebnisse der drei Runden wurden von sieben TischgastgeberInnen dokumentiert.

3.1. Tisch „Territorium“

Gastgeberin: Kristina Zumbusch (convelop)



Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten / kreierte Beispielsregion

- > Ausführliche Diskussion der Frage: wie kommt es zu den territorialen Abgrenzungen? Politische Intention, Förderkriterien von EU-Programmen, etc. – meist/immer Zwang von oben. Das heißt, die Regionen sind meist funktional intendiert und wurden dann pragmatisch institutionalisiert.
- > Gibt es in Österreich überhaupt Regionen (unterhalb der Bundesländer) die der reinen Form des „Territoriums“ entsprechen? Dies wurde tendenziell verneint. Damit wurde in Folge zwar an konkrete Mischform-Beispiele gedacht, diese aber im Kopf „bereinigt“.
- > Differenzierung zwischen Ordnungs- und Entwicklungspolitik, Territorium als Regionsform für Ordnungsplanung
- > Grundsätzlich besteht die Gefahr, dass verschiedene Programme/Politikbereiche /Förderungsschienen zu verschiedenen „Territorien“ führen.
- > Auch ist Territoriumsregion eigentlich immer von anderen Regionstypen abgerundet. Problem der Koordination mit den anderen Regionsschichten. In der Vielzahl von Regionstypen dient Territorium als Verankerung und Rückkopplung mit/Einpassung ins hoheitliche System.
- > Diskussion möglicher Beispielregionen gestaltete sich schwierig – RMs, LEADER Regionalverbände, etc. - vorerst keine Einigung auf konkrete Beispielregion.

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

Nochmals Diskussion zur Frage der Beispielregionen und des Problems, dass in Österreich auf NUTS III Ebene keine „Territoriumsregionen“ in Reinform existieren. Sind die Bundesländer somit die einzigen Regionen Österreichs nach dem Verständnis von „Territorium“? Warum sollten sie auch Kompetenzen nach unten abgeben – was haben sie selbst davon? Diese Frage wurde ausführlich besprochen: Wenn sich Gemeinden zusammenschließen zu anderen Regionstypen, sehen sie bestimmte Kooperationsgewinne und Synergieeffekte. Doch wenn hoheitliche Kompetenzen von oben nach unten verlagert werden sollen, ohne entsprechenden Druck von noch weiter oben, sind die entsprechenden Vorteile nicht mehr so deutlich. Einigung auf NÖ Hauptregion als vorläufiges Beispiel – die Diskussionen konzentrieren sich in Folge jedoch nicht wirklich darauf.

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

- > Das Um und Auf für Territoriumsregionen ist die Legitimation sowohl politisch, rechtlich als auch gesellschaftlich (von unten). Damit verbunden ist ein klarer (inhaltlicher) Auftrag, für was diese Regionen zuständig sind (auch hoheitliche Aufgaben). Aufgabenteilung und (bei Territoriumsregionen) entsprechende Kompetenzabgabe ist notwendig. Gleichzeitig müssen diese Aufgabenteilung, das

und die Zuständigkeiten der Territoriumsregionen auch von unten akzeptiert und im Bewusstsein verankert sein.

--> klare Positionierung im Gesamtsystem, um Aufgabe der Koordination zwischen anderen Regionstypen und institutionalisierter hoheitlicher Aufgabenabwicklung auch nachkommen zu können. Organisatorische Einbettung.

--> Balance zwischen Offenheit, Kreativität etc. auf der einen und dem Vorteil von Territoriumsregionen der Beständigkeit und Sicherheit auf der anderen Seite notwendig. Lebendigkeit der Regionen sichern, Gewährleistung, dass Neues trotz institutionalisierter Abläufe und Verfahren Platz und Gehör finden kann. Territoriumsregionen stehen für Verbindlichkeit und Planbarkeit, der Sicherheit und Verlässlichkeit, Transparenz der Strukturen und Zuständigkeiten/Verantwortungen.

--> Regionale Entwicklungsstrategien und Leitbilder als übergeordneter und abgesicherter Orientierungsrahmen von oben, als koordinierende Spange. Darin kann untergeordnete Territoriumsregion mit territorialer Kompetenz umsetzen. Bündelung der relevanten Politikfelder zur Umsetzung der Strategie in der Region.

Weitere Ergebnisse

Probleme mit dem Verständnis des Typs „Territorium“: Uneinigkeit, ob „Territorium“ als Regionstyp meint, dass auf ein fix und vorab/top-down abgegrenztes Territorium aufgesetzt wird oder ob eher die Institutionalisierungsform maßgeblich ist.

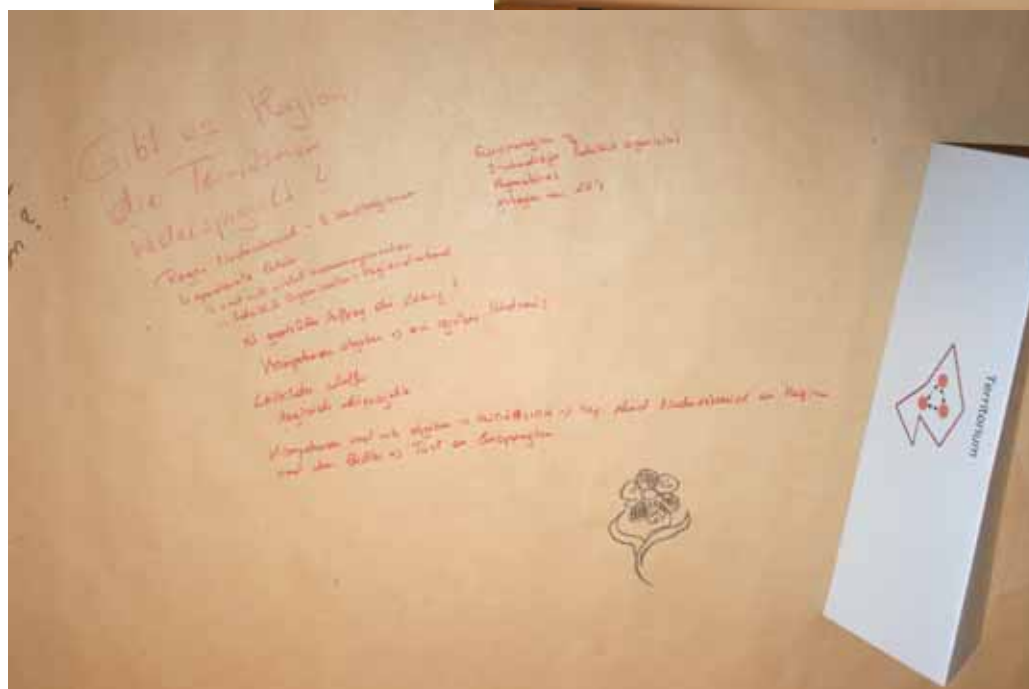
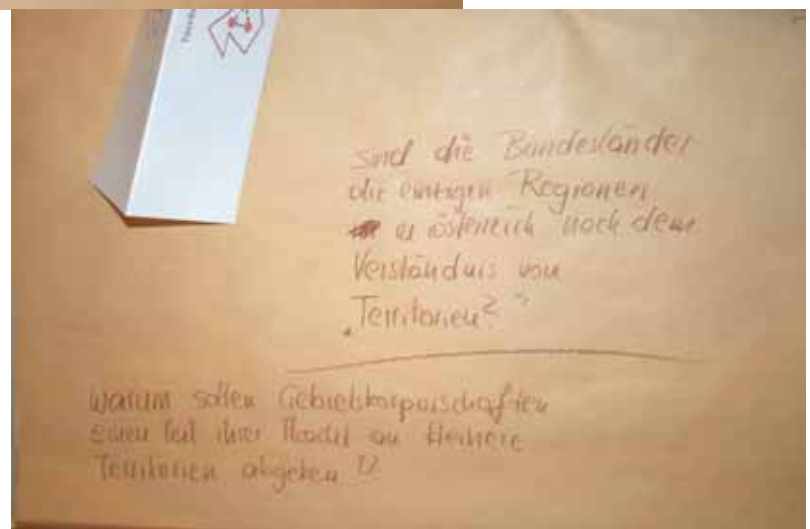
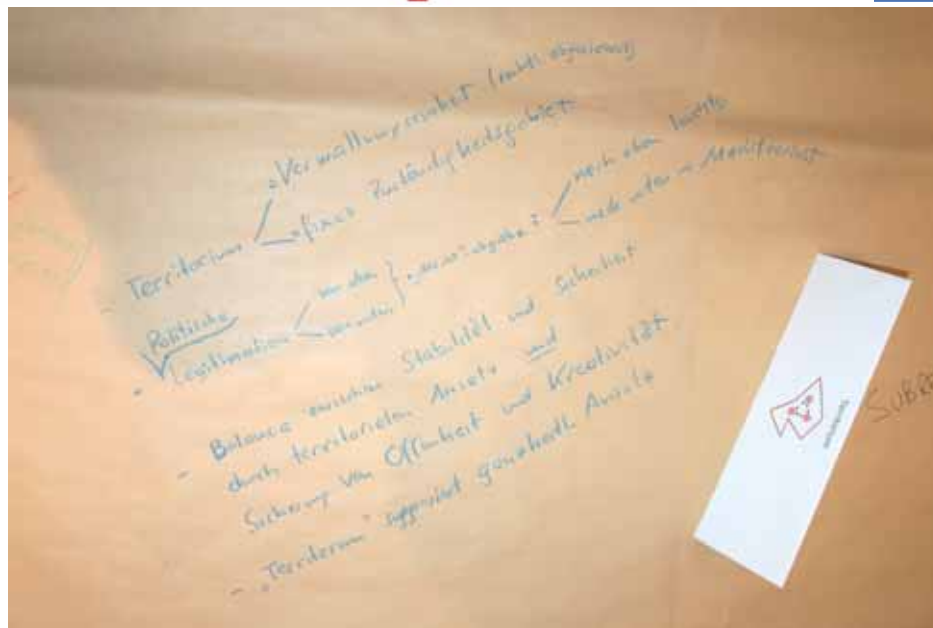
Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

Die Diskussion drehte sich immer wieder um die Frage, was in Österreich eigentlich als Territoriumsregion bezeichnet werden kann. Dafür war auch der Wechsel der Gruppen problematisch: denn die gleiche Frage stellte sich in den Folgegruppen stets nochmal.

Gleichzeitig wurde Auseinandersetzung mit den Steuerungsformen der Territoriumsregion per se eher als die „traditionellen bekannten und gängigen Landesverwaltungen“ abgetan. Und darunter gibt und kann und soll es in Österreich nichts Derartiges geben (Frage der Kompetenzverteilung/-abgabe war hierbei zentral).

Insgesamt wurden die Aufgaben als komplex und viel für die kurzen Zeitspannen empfunden. Und auf den nur zusammengefassten Diskussionen der Vorgruppe aufzubauen, wurde auch mehrmals als schwierig bezeichnet. Da Details dann doch immer wieder nachgefragt und ausdiskutiert werden müssen (und das kostet wieder Zeit).

Aber generell waren nach einem schwierigen Einstieg der ersten Gruppe in der zweiten und dritten Gruppe ein deutliches Interesse und auch mehr Dynamik in der Diskussion zu spüren. Da waren alle schon richtig ins Thema eingetaucht.



3.2. Tisch „Soziales Konstrukt“

Gastgeber: Markus Berchtold (heimaten)



Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten/kreierten Beispielsregion

Eine vorwiegend als soziales Konstrukt geprägte Region ist eher ländlich, in peripherer Lage, strukturschwach und von starken Persönlichkeiten geführt. Diese begeistern die Menschen IN der Region und entwickeln für die Region ein eigenes Selbstverständnis. Die Abgrenzung nach Innen wie nach Außen ist ein Thema. Eine Reihe von Regionen, die vorwiegend soziale Konstrukte darstellen wurden genannt: Centrope, Bregenzerwald, Bezirk Spital, Murau, Waldviertel, Vulkanland, Wechselland, Ausseerland.

Aufgrund der komplexen Definition(en) von „Soziales Konstrukt“ wollte sich der Tisch nicht auf eine typische Beispielsregion einigen.

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

Vorschläge zur Steuerung einer Region als soziales Konstrukt wurden zahlreiche eingebracht:

- ⇒ Grundsätzlich sollten die übergeordneten Planungsstrukturen offen für die Entwicklungen eines sozialen Konstruktes und dessen Eigendynamik sein.
- ⇒ In der Region selbst ist die Formulierung und Bearbeitung von gemeinsamen Aufgaben, Ziele und Visionen wichtig. Dabei sollte die grundsätzliche Frage nach dem Sinn beantwortet werden. Dies führt zu einer Profilierung der Region.
- ⇒ Die Steuerung sollte den Nutzen für die Region und für jeden einzelnen Beteiligten, ob Jung oder Alt, sichtbar machen. Dabei ist zu beachten, dass das Ergebnis von den Beteiligten selbst kommt und nicht von Außen erarbeitet wird. Der persönliche Beitrag sollte erkennbar sein.
- ⇒ Für eine Steuerung von Außen ist es hilfreich, Partnerschaften in der Region aufzubauen und Menschen mit Vorbildfunktion zu unterstützen.
- ⇒ Die Steuerungspersönlichkeit(en) sollte in der Region sehr präsent sein. Sie sollte auf Augenhöhe mit den Menschen arbeiten. Eine entsprechende Kommunikation ist hilfreich. Die Steuerungspersönlichkeit fungiert auch als „Einheizer“.
- ⇒ Weiterhin sollte „die Steuerung“ ansprechende Rahmenbedingungen wie Budget und Infrastrukturen bereitstellen.
- ⇒ Grundsätzlich ist die Steuerung an die Menschen gebunden. Einerseits sind daher Investitionen in das Sozialkapital von grundsätzlicher Bedeutung. Andererseits kann es durch Ausscheiden oder persönlichen Konflikten zu überraschende Änderungen in der Steuerung kommen.
- ⇒ Die Steuerung sollte auf einen nachhaltigen Erfolg achten. Die Beteiligten dürfen nicht ausgebrannt werden. Die Kultivierung eines fruchtbaren Bodens für ein persönliches Engagement ist wichtig. Immer wieder sollten Anlassfälle für ein

- neues Engagement geschaffen werden. Es gilt ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen.
- ⇒ Eine wesentliche Gefahr dieses reinen Ansatzes ist das Fehlen von Anstößen, Ideen und Impulsen von Außen.

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

- 1 Nachhaltigkeit (Erfolg, kein Ausbluten der Beteiligten, Nutzen, Sinn)
- 2 Plattform und Rahmenbedingungen (die Ehrenamtlichen arbeitenden Personen sollen keine Energie für Rahmenbedingungen verlieren)
- 3 Vision (Sinn, Ziele, Nutzen)
- 4 Nutzen (Sinn, persönlicher Nutzen erkennbar sein)
- 5 Sozialkapital (investieren, vertrauen, dass das Miteinander funktioniert und dass ich gehört werde)

Weitere Ergebnisse

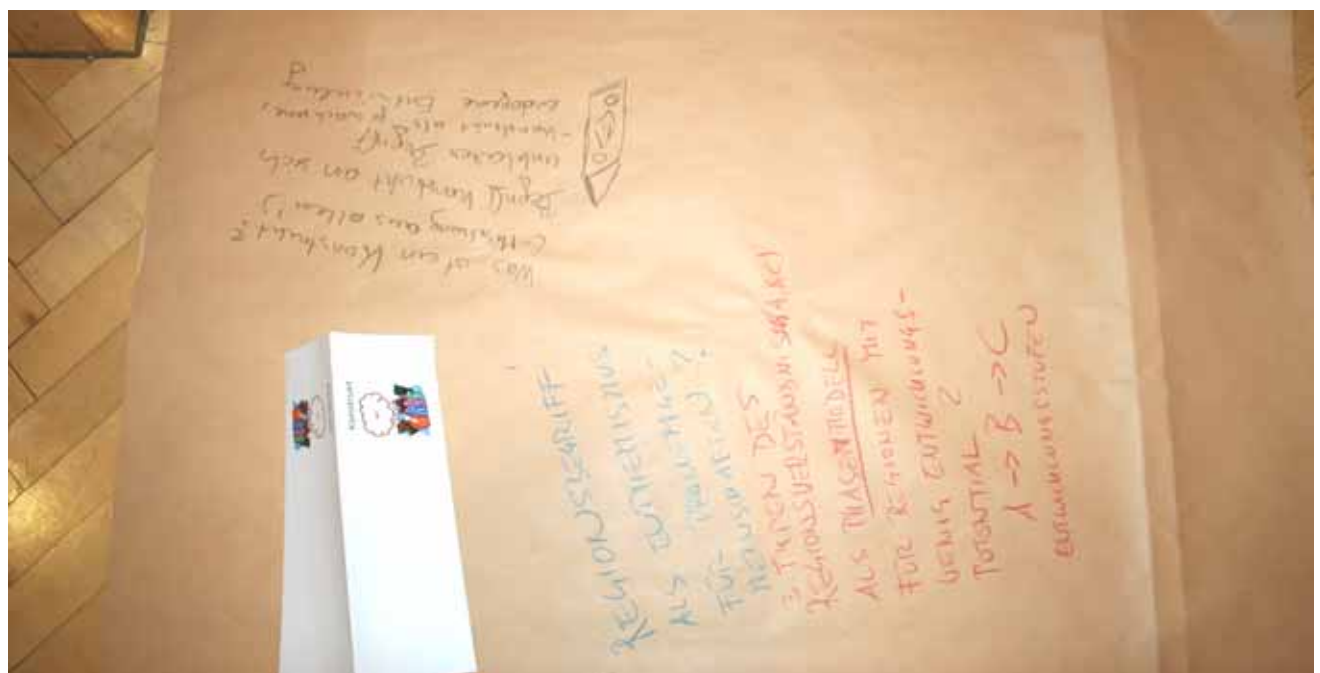
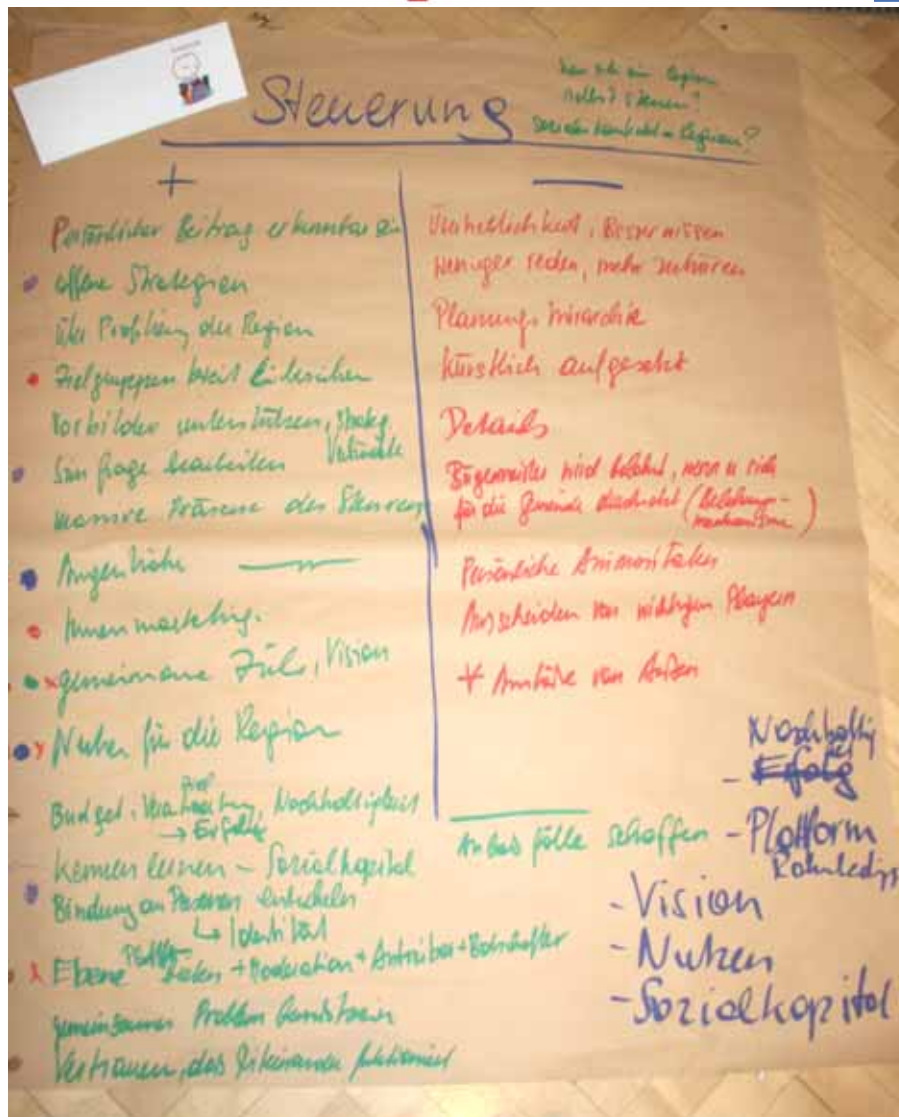
Der Begriff „Soziales Konstrukt“ ist noch nicht breit bekannt und bedarf klarer Definition. Auch eine Abgrenzung zwischen Soziales Konstrukt vs. Konstruktion ist wichtig.

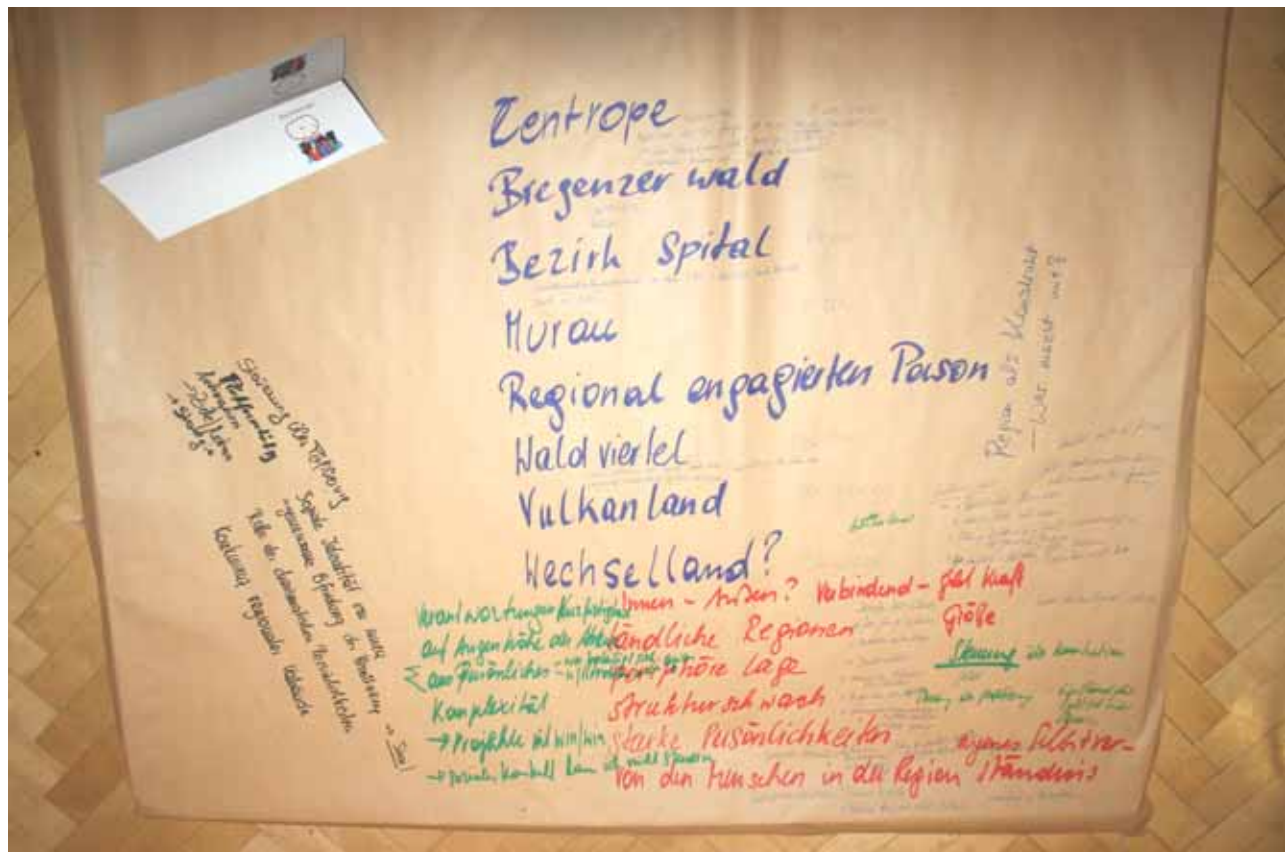
Unterschwellig zogen sich 2 Fragen durch die Diskussionen:

- 1 Kann ein soziales Konstrukt von Außen gesteuert werden?
- 2 Ist ein soziales Konstrukt eine Region?

Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

Die Diskussionen waren geprägt durch ein starkes, teils emotionales Engagement aller Beteiligten. Dabei konnte sich der Tisch einigen, den neuen Begriff „Soziales Konstrukt“ zu diskutieren ohne eine abschließende Definition zu besitzen bzw. zu einem finalen Ergebnis zu kommen. Wichtig für das Gelingen der Diskussion die familiäre Atmosphäre am Tisch wie auch im Plenum.





3.3. Tisch „Wirkungsgefüge“

Gastgeberin: Waltraud Winkler-Rieder (ÖAR)

Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten / kreierte Beispielsregion

In erster Linie sind es Handelsbeziehungen,
die keine Gebietsgrenzen kennen.

Was macht die besprochene Region zur Region?

- ⇒ Oftmals sind es individuelle Regionen, zum großen Teil bestehen regionale Überlappungen.
- ⇒ Industriebetriebe haben wenig „Grenzen“
- ⇒ Daher stehen territoriale Akteure im Spannungsfeld der Wirtschaftspolitik

Was fällt in der Steuerung regionaler Entwicklung leicht?

- ⇒ Über Anreiz-Systeme zu steuern

Was fällt in der Steuerung regionaler Entwicklung schwer?

- ⇒ Wenn kein Interesse von Investoren da ist, wird Steuerung erschwert bzw. unmöglich.

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

- ⇒ Das Thema Nachhaltigkeit wirklich verfolgen (z.Zt. ist die Schwierigkeit die Unverbindlichkeit)
- ⇒ Sensibilisieren für Kooperationen
- ⇒ Rahmenbedingungen für Integration schaffen
- ⇒ Regionale Akteure für territoriale Betrachtungen wach machen
- ⇒ Ländergrenzen überschreiten (Beispiel Gewerbepark Lochen/Lengau/Strasswalchen)
- ⇒ Cluster andenken (in der Programmatik und in den Ausschreibungen)
- ⇒ Sollten wir uns abgewöhnen, politisch zu denken?
- ⇒ Es gibt Beispiele wo Unternehmen Regionalförderung machen (BASF)
- ⇒ Welche optimalen Bedingungen brauchen KMU?
- ⇒ Nutzen muss gegeben sein!

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

Vier Anmerkungen zur vorherigen Runde:

- ⇒ Wirkungsgefüge entsteht aus sich selbst (?)
- ⇒ Was hat die öffentliche Hand für Interesse zu steuern?
- ⇒ Nachhaltigkeit soll zur Verbindlichkeit werden
- ⇒ Nutzen – Arbeitsplätze (Region wichtigster Punkt)



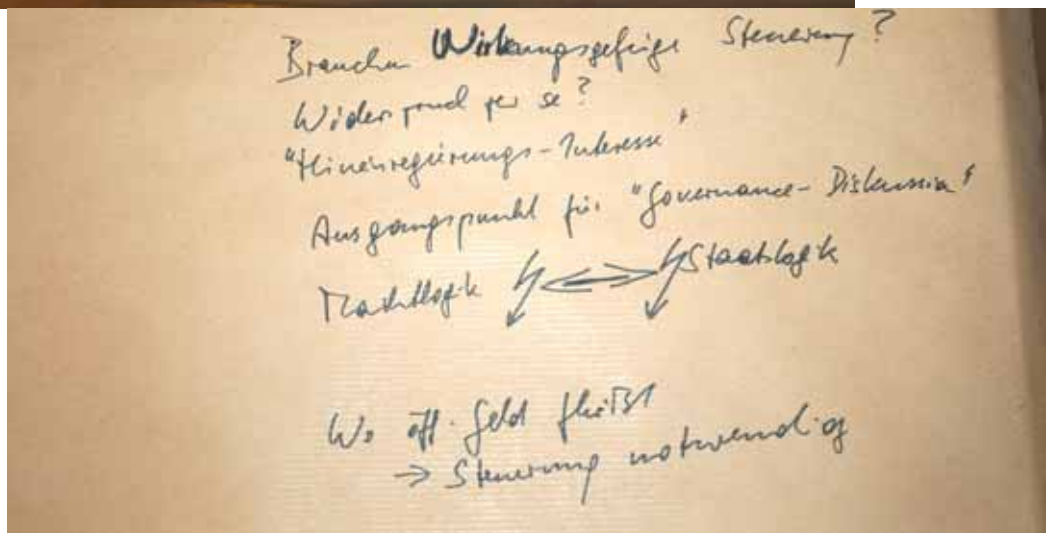
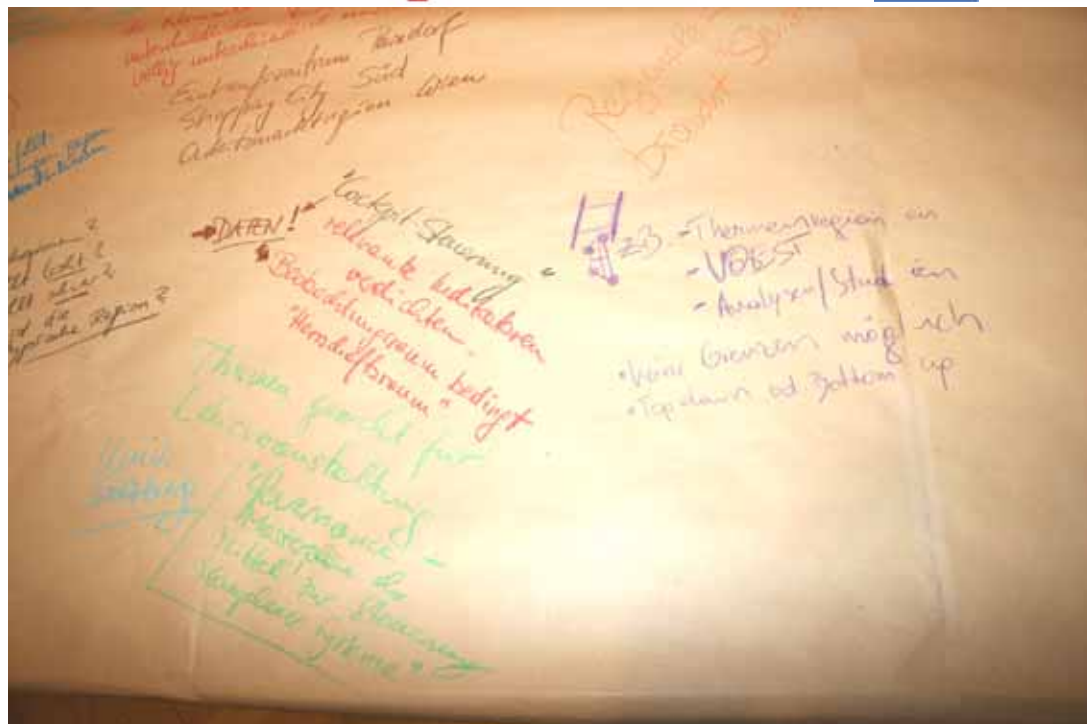
Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“:

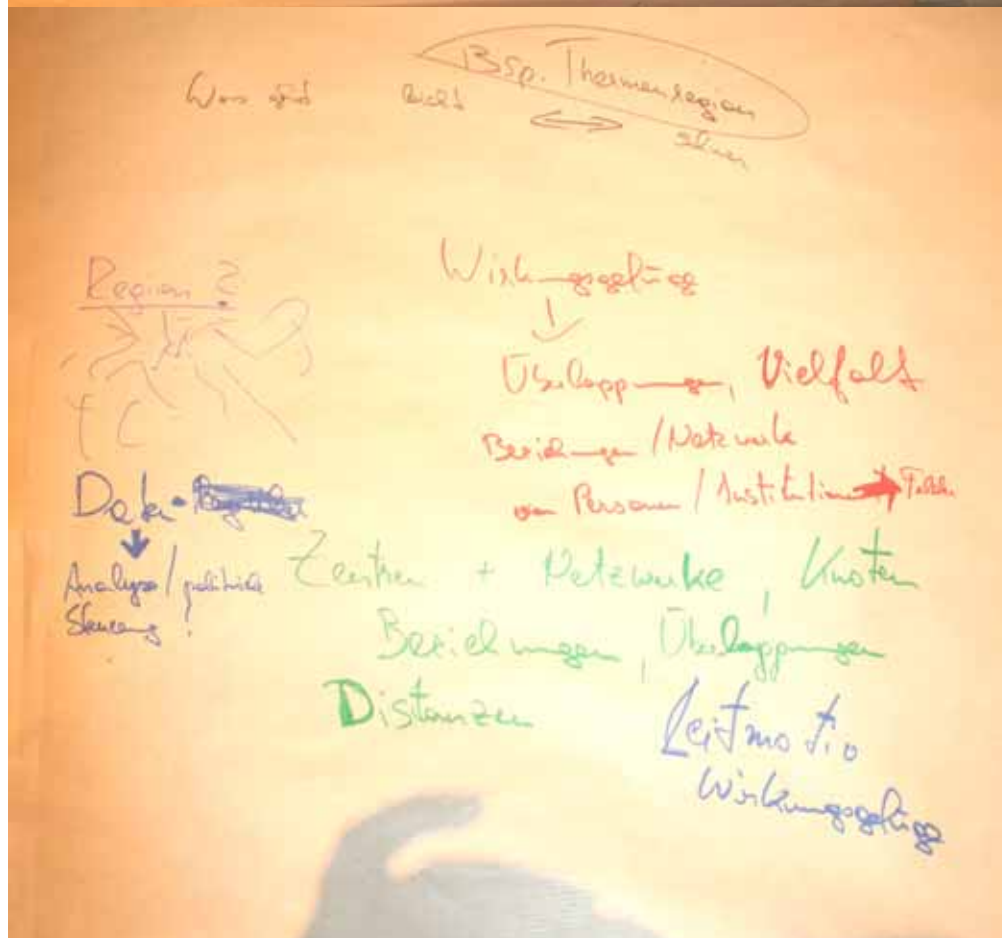
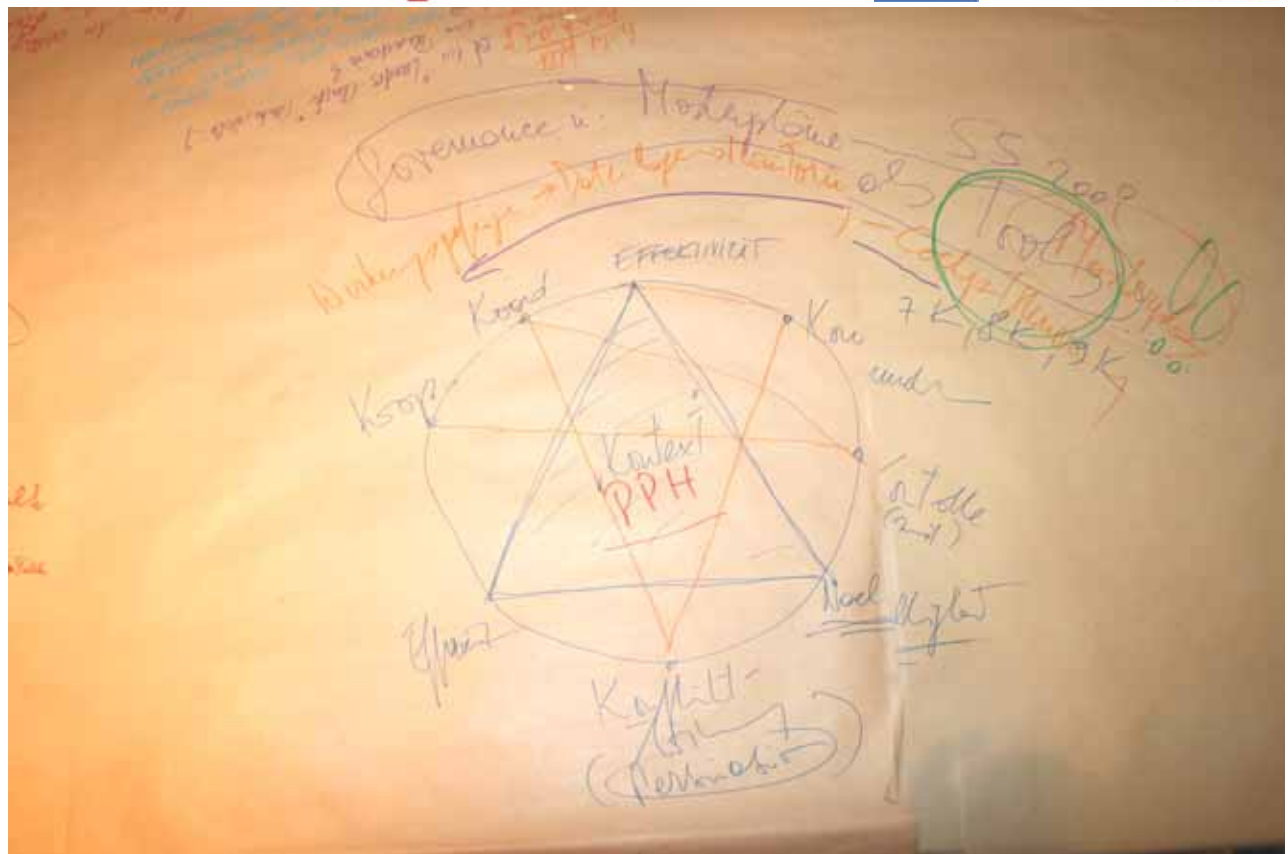
- ⇒ Informationstransfer als zentrale Aufgabe wahrnehmen
- ⇒ Schnittstellenmanagement erforderlich
- ⇒ Beziehungsqualität fördern ist Selbstverständlichkeit für alle Akteure
- ⇒ Verantwortung für Nachhaltigkeit von allen einbringen

Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

Nachdenken über Begrifflichkeit, hohes Engagement und der Versuch einer ausreichenden Definition von „Wirkungsgefüge(n)“ standen in der 1. Runde im Vordergrund. Erst in den weiteren Runden 2 und 3 wurden die einzelnen Fragestellungen (an)diskutiert.







3.4. Tisch „Territorium und Wirkungsgefüge“

Gastgeberin: Ursula Mollay (ÖIR)



Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten / kreierte Beispielsregion

Die Diskussion drehte sich relativ lange um unterschiedliche Regionsverständnisse, bzw. die Frage welche Region als Beispielsregion herangezogen werden könnte, auf welcher Ebene Regionen als Beispiel Sinn machen (Bundesland oder darunter). In der Gruppe wurde auch der Wunsch formuliert, über konkrete Regionen zu sprechen, die Wahl wurde beeinflusst von den Anwesenden in der ersten Gruppe, die Regionen als Beispiel einbrachten und als Auskunftspersonen über „ihre“ Region herangezogen wurden.

Die gemeinsame Entscheidung fiel schließlich auf eine vergleichende Betrachtung der Region NÖ-Mitte und von Tiroler Regionen (generell, ohne konkrete Festlegung, welche der Tiroler RM/Leader-Regionen).

Region NÖ-Mitte (ca. 90 Gemeinden über 6 Bezirke), „Städtecluster“ St. Pölten – Krems - Tulln:

- Das Territorium der Region wurde definiert nach der Ernennung von St. Pölten als Landeshauptstadt. RMs sind in NÖ flächendeckend.
- Das Wirkungsgefüge hat sich mit der Implementierung der neuen Landeshauptstadt verändert. Die Dichte des Wirkungsgefüges nimmt mit dem „Hineinwachsen“ von St. Pölten als Landeshauptstadt zu. Zusätzlich wachsen die Verflechtungen der drei Städte untereinander und mit ihrem Umland.
- Identität als NÖ-Mitte gibt es praktisch nicht oder ist sehr schwach ausgeprägt. Identifikation findet auf einer Ebene darunter statt, abgebildet eher in den Leader-Regionen (Wachau, Piestingtal, Triestingtal, ...)
- Darüber hinaus gibt es aber auch Wirkungsgefüge, die über die Region hinaus gehen, z.B. Cluster

RM sieht seine Region als „Arbeitsplattform“, als zentrale Aufgabe wird die Vernetzung und Aktivierung von AkteurInnen in der Region gesehen – Partnersuche in der Region → Verdichtung des Wirkungsgefüges in der Region.

Offene Frage: Regionalmanagement als „Dachverband“ für die zugehörigen Leader- und Kleinregionen?

Tiroler Regionen

RMs und Leader sind in Tirol deckungsgleich definiert, nicht aber flächendeckend, sondern mit Fokus auf „benachteiligte“ Regionen. Sie haben etwa Bezirksgröße. Regionale Identität ist aber auch in Tirol oftmals auf einer Ebene darunter angesiedelt (Talschaften).

Diese Deckungsgleichheit von Leader und RMs erleichtert die Erklärung von Förderungen, etc. für AkteurInnen (z.B. Projektentwickler, Förderantragsteller, ...). Die Verwirrung / der Erklärungsbedarf ist dadurch in Tirol geringer als z.B. in NÖ Mitte.

Aussagen zum Thema, WAS geht WIE in der Region (für NÖ-Mitte):

Was geht schwer?

→ Fehlendes Regionsbild schafft Probleme (Zitat: „Wo ist die Region NÖ-Mitte überhaupt?“)

→ Verwirrung über die unterschiedlichen Abgrenzungen (RMs, Leader, Kleinregionen, ...) erschwert die Arbeit

Was geht leicht?

→ Kooperation wird unterstützt, beruht aber auf Freiwilligkeit – Bereitschaft sich auf Beratung einzulassen ist gut.

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

Die Kurzpräsentation der Gastgeberin geht auf alle besprochenen Regionen ein, der Vorschlag der Gastgeberin, sich in der weiteren Diskussion auf NÖ-Mitte zu konzentrieren wird angenommen.

Die Diskussion dreht sich lange um die Frage, ob es eine Region ohne Konstrukt – ohne Identität überhaupt geben kann, wie nachhaltig die Förderung solcher Regionen ist.

Statements dazu:

- Ohne Identität gibt es keine Region
- Ohne Förderungen ist so eine Region eine „Totgeburt“
- Man muss den gemeinsamen Nenner suchen
- Stichwort „Unternehmen Region“, es braucht einen Beitrag aller Zugänge zu Region, um gut zu funktionieren und sich gemeinsam in einer Richtung weiterentwickeln zu können.

Andererseits werden auch andere Beispiele / andere Aspekte genannt und diskutiert,

- die Euregios als Beispiele für Regionen mit Wirkungsgefüge und Territorien, hier passt die Konstruktion der Regionen ohne starke Betonung des Aspektes Konstrukt
- in Regionen mit starker Zuwanderung ändert sich /verschwimmt die Identität (Beispiel Region Appenzell-St. Gallen-Bodensee). Den Zugewanderten ist die Identität „egal“ (!?)

Diskussion über die Aspekte / Unterschiede von Government und Governance – WO braucht es WAS, was wird wo eingesetzt? Genanntes Beispiel - Statements: Für Maßnahmen und im Falle von Pattstellungen bei Konflikten z.B. im Bereich Verkehr braucht es manchmal Government zur Auflösung. Governance stößt bei manchen Fragen an seine Grenzen. „Es braucht Government UND Governance“.

In der Folge wurde dennoch (trotz der grundsätzlichen übereinstimmenden Ansicht der Gruppe, dass Regionen in den überwiegenden Fällen auch Identität brauchen, um sie zielgerichtet nachhaltig weiterentwickeln zu können) versucht geeignete Steuerungsmaßnahmen zu formulieren.

Die Maßnahmen müssen jedenfalls an den in der Region vorhandenen Ebenen ansetzen (an Themen für die die Kompetenz in der Region da ist):

- Lösung von Konflikten (z.B. Ausgleich zwischen den Interessen mehrere Gemeinden)
- Thematische Fragestellungen weiterentwickeln und lösen (z.B. Cluster – Partner in der Region suchen, Netz verdichten, ..., Themen in der Region lancieren, ...)
- Strukturen entwickeln (Kooperation, Ansprechpartner in der Region, ..)

Zum Thema Lösung von Fragestellungen/Konflikten wurde das Beispiel aus dem Agglomerationsprogramm in der Schweiz eingebracht, bei dem vom Bund Agglomerationsregionen anhand der Pendlerverflechtung definiert wurden. Einzelne so definierte Agglomerationsregionen haben sich gegen die vorgegebene territoriale Abgrenzung zur Wehr gesetzt und weitere Gemeinden in die Region miteinbezogen, weil die thematische Bearbeitung von Fragestellungen (im Zusammenhang mit Raum und Verkehr) aus ihrer Sicht nur gemeinsam Sinn macht (Territorium für thematische Fragestellung), es handelt sich jedoch nicht um eine gemeinsame Region im Sinne eines gemeinsamen Regionsbildes.

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

Das zentrale Thema der Diskussion der Gruppe war weniger die von der Vorgruppe definierten Maßnahmen als viel mehr die Frage WARUM bzw. OB eine Region ein Konstrukt (im Sinne von Identität als Region) braucht. Es wurde damit eine Grundsatzdiskussion eröffnet und die in der Vorgruppe übereinstimmend definierte Notwendigkeit von Konstrukt als ein Element der Region in Frage gestellt.

Für die Diskussion über die Kernelemente konnte daher nur vergleichsweise wenig Zeit aufgewendet werden. Die Vorschläge der Vorgruppe wurden im Wesentlichen übernommen und ergänzt:

- (1) thematische Zusammenarbeit / Kooperation fördern, im Sinn der Verdichtung des Wirkungsgefüges innerhalb der Region
- (2) Ausverhandeln von Konflikten zwischen AkteurInnen und Gebietskörperschaften in der Region
- (3) Ausgleichsmechanismen ansprechen und festlegen (Welche Entwicklung wird in der Region angestrebt, wo sollen welche Maßnahmen gesetzt werden, was haben die übrigen (z.B. Gemeinden) davon – am Beispiel von Betriebsansiedlungen/ Standortentwicklung für Betriebsgebiete)
- (4) Strategie der Leuchttürme/Attraktionen, etwas „worauf die BewohnerInnen einer Region stolz sein können“, nicht die Region als Gesamtes als identitätsstiftend, sondern einzelne Attraktivitäten
- (5) Festlegen der Ausrichtung der Region, was kann die Region leisten: „Für welche Werte steht die Region (und für welche Werte steht sie nicht)?“

Entsprechend der Hauptdiskussion in der dritten Runde wurde den definierten Kernelementen noch eine Frage hinzugefügt:

„Für wen ist es ein Problem, wenn es in einer Region kein Konstrukt gibt?“

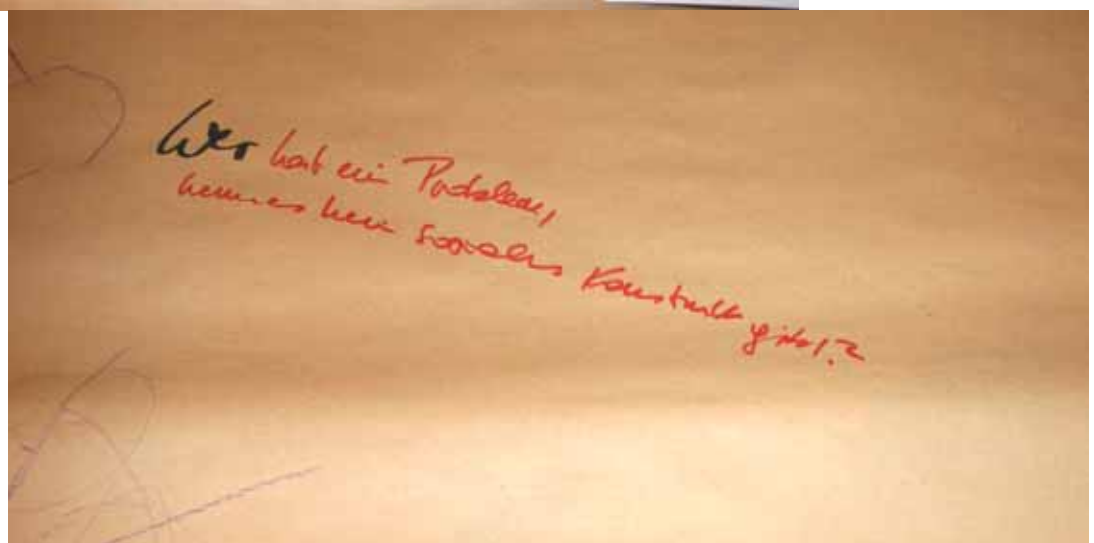
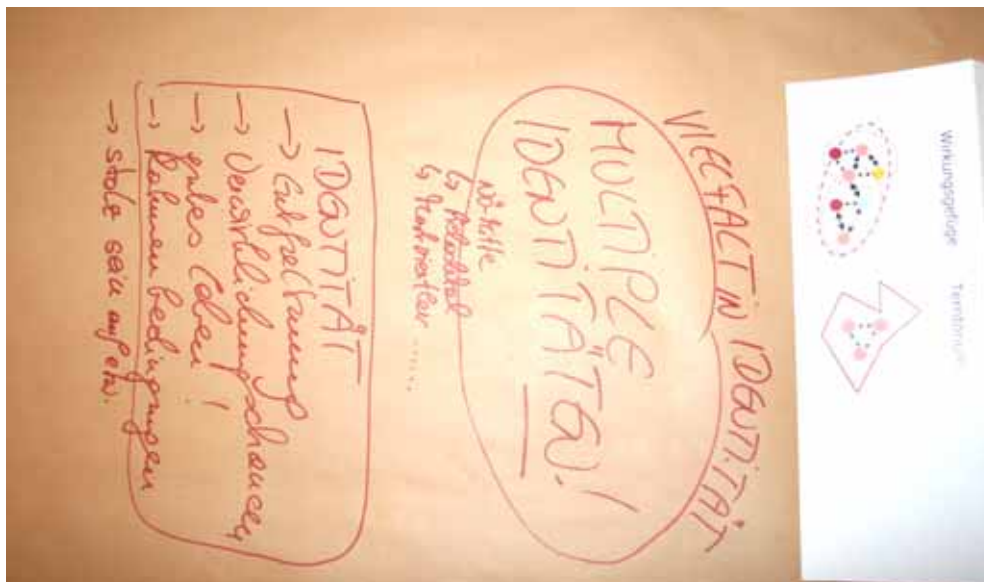
Weitere Ergebnisse

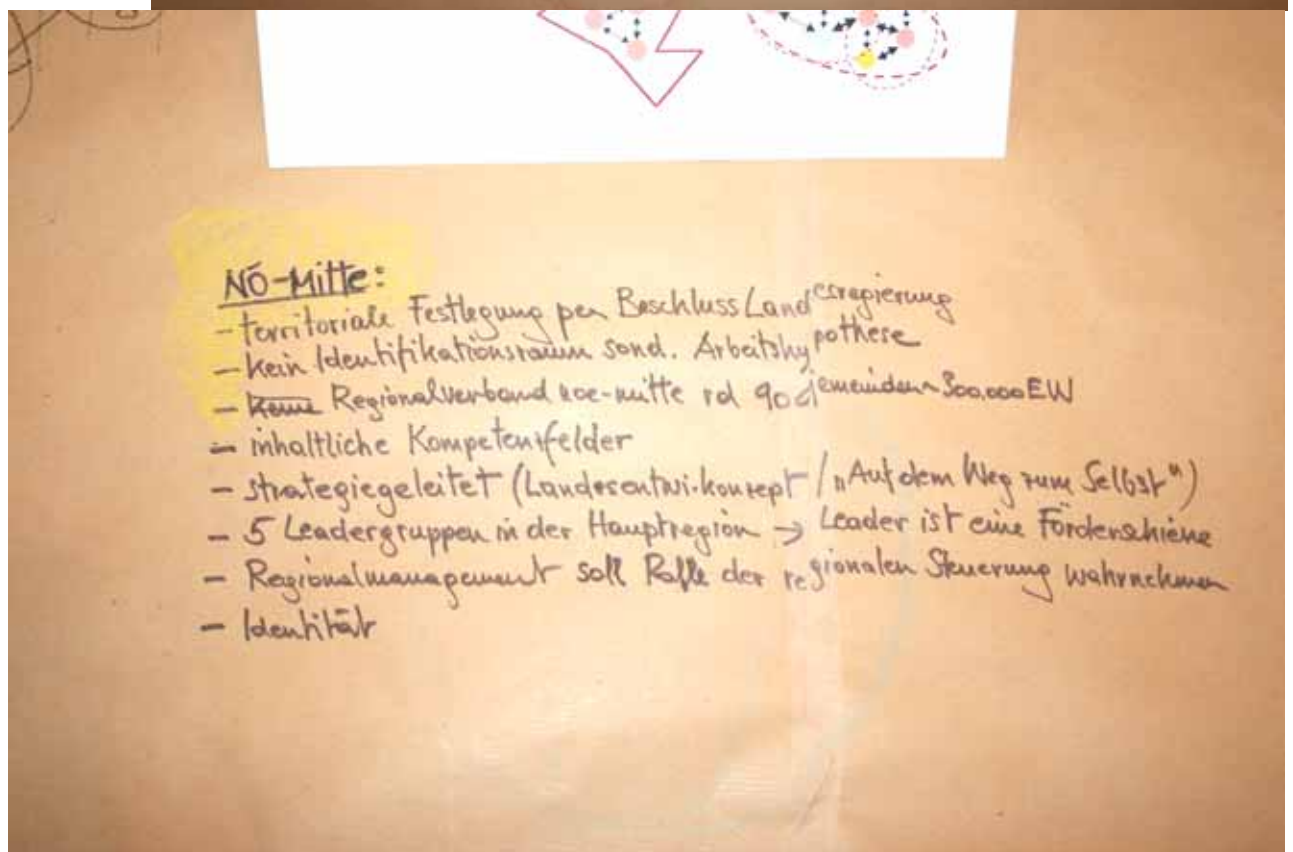
Zentrales Thema war die Frage, ob Regionen die nur einem oder zwei Verständnissen von Regionen entsprechen überhaupt als Region zu bezeichnen sind, und ob sie nachhaltig zu entwickeln und zu steuern sind – ohne generelle Einigung ..

Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

Die Fragestellungen für die Gruppen erscheinen sehr umfangreich. Die Aufgabenstellung wurde durch relativ große Gruppen noch erschwert (unterschiedlich intensive Teilnahme an der Diskussion). Trotzdem war die Diskussion so intensiv bzw. zog so viel Aufmerksamkeit ab, dass nur relativ wenig auf dem Tisch notiert wurde (trotz mehrmaliger Hinweise auf die Möglichkeit, Gedanken auch auf dem Tisch zu notieren).

Im Rahmen der Runden war es immer wieder schwierig die Diskussion auf die Fragestellungen (zurück) zu lenken. Ein großer Teil der Diskussion bezog sich auf die grundsätzliche Frage der Möglichkeit/Sinnhaftigkeit von Regionen, die weniger als alle drei Verständnisse aufweisen.





3.5. Tisch „Wirkungsgefüge und Konstrukt“

Gastgeberin: Carmen Zottl
(Zottl Unternehmensberatung)



Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten / kreierte Beispielsregion

Wer konstruiert Räume? Funktionale Räume, gemeinsames Interesse, Entstehung der Regionen durch das Bedürfnis, miteinander zu agieren -> durch Projekte; Grenzen werden durch Wirkungsgefüge definiert, Steuerung über Projekte, Steuerung über Facharbeitsgruppen – Beziehungsnetzwerke, durch eine gemeinsame Vision und Ziele werden Maßnahmen definiert, wichtig für Wirkungsgefüge und Soz. Konstrukt ist, dass die eine Maßnahme rasch Wirkung zeigt.

Wo ist die Ausgangsposition für die Kooperation?

Ab einer bestimmten Größe (der Projekte und Institutionen) wird die Region unbeweglich! – Macht Steuerung schwierig? Heißt das, dass kl. Regionen leichter zu steuern sind?

Eigenschaften: Mischung Waldviertel und Bodenseeraum, auch ein Beispiel ist der Alpenraum, hier sind nur natürliche Grenzen.

Region Zentral Europa, Zurndorf (Friedrichshof), Region Leitha-Auen Seewinkel Neusiedler Seenähe zu Ungarn; 75-100 km Radius, 6Mio. Menschen)

Grenzüberschreitende Regionen als aufgesetzte Konstrukte?

Politische „Ökonomie“, wo werden Politiker gewählt? Gemeinden/Land/Bund).

Politische Konstrukte (z.B. Optimierung der LEADER Regionen um Geld abzuholen);

Centrope, Euregio Region Tirol;

Euregioregion Tirol-Südtirol-Trentino, Zusammenarbeit der Grenzregionen, Abgeben von Kompetenzen unmöglich! Gründung der Region war politisch motiviert, Verein als Träger von Projekten, Bürgernähe schaffen => schwierig

Was kann durch Politik gesteuert werden? Mit welcher Logik? Interessen? Z.B. 80% der Mobilität entsteht im Nahverkehr aber 80% der Mittel werden in die Mobilität des Fernverkehrs investiert. Die Steuerung der Mittel für die Umsetzungsprogramme– die Wünsche der Bevölkerung administrieren und in die Institutionen einbringen; Beispiel Qualitäten im öffentlichen Raum, Walkability, Gut zu Fuß unterwegs;

EuRegio Sbg-BGL-TS: Die Region ist freiwillig entstanden durch Wirkungsgefüge und Projekte, z.B. Tourismus; es wird erfolgreich gemeinsam gearbeitet. Viele gemeinsame Interessen.

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

Vorgeschlagen wurden Konzepte von Luhmann und Willke, z.B. Tools zur Steuerung von Komplexität.

Ein Modell zur Cockpit-Steuerung wurde vorgestellt: Strategiedreieck ist der Kontext (Ziel: Effektivität, (Kosten) Effizienz und Nachhaltigkeit -> Prioritäten festlegen), zusätzlich zu beachten sind Koordination, Kooperation, Kommunikation, Konfliktlösung, Kosten, Kriterien... Dieses Modell wirkt als Fragengenerator, um komplexe Dinge systematisch auszuarbeiten, als Gerüst, Schema, um dann Vergleiche herstellen zu können.

Weitere Steuerungssysteme: über die Akteure, über den Nutzen, Ziele kurzfristig mittelfristig langfristig – dynamisch und strategisch planen,
BSC – Balanced Scorecard für Regionen: mit Wirkungen nach innen, nach außen, lang- und kurzfristig
Parameter definieren, Monitoring, Steuerung durch Stabilität, positive Besetzung, dann wird die Idee von Vielen getragen

Bei Centrope bestehen nicht im gesamten Raum (dichte) Wirkungsgefüge, Polarität der Hauptstädte Wien und Bratislava prägt die Region stark.

Steuerung erfolgt durch Projekte, z. B. durch Zielorientierung, Projektauswahl und -evaluierungen durch Förderstellen; Steuerung durch mögliche Wirtschaftsprojekte. Es bestehen politische Interessen, aber keine regionale Identität wird hier entwickelt, es gibt Institutionalisierung, Netzwerke und Projekte; unterschiedliche Ebenen die hier kooperieren wollen.

Es braucht Netzwerke auf verschiedenen Ebenen, dann bessere Durchdringung des Kooperations-Gefühls. Steuern durch Erfolgserlebnisse. Es geht nicht alle Ziele zu erreichen sondern Kräfte bündeln, gemeinsame Ziele für die Beteiligten, nur die Schnittmenge der Ziele wirkt steuernd. Governance beginnt mit den gemeinsamen Projekten.

Notwendig: Verantwortung als Handlungsmuster, Charisma, Sozialkompetenz, vorher Evaluierung überlegen – Qualitätssicherung, BSC

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

- Nutzen
- gemeinsame Zielsetzung, realistische!
- Reduktion auf das Wesentliche
- Akteure
- Indikatoren

Weitere Ergebnisse

Verlauf der der Verständnisse in einer Sinuskurve – zuerst unstrukturiert versuchen die Akteure sich zu organisieren (Wirkungsgefüge), sich selbst Regeln zu geben (Konstrukt) und selbst Grenzen zu ziehen (Territorium), die in späteren Schritten bei weiteren übergreifenden Projekten wieder aufgelöst werden (wollen), um sich durch eigene oder durch von oben verordnete Regelwerke wieder zu bilden.....Die Folge des Wirkungsgefüges und des sozialen Konstruktes ist das Territorium; Menschen suchen Strukturen

Solange die Politik nicht mitmisch, funktioniert das Wirkungsgefüge und das Soziale Konstrukt (?!?)

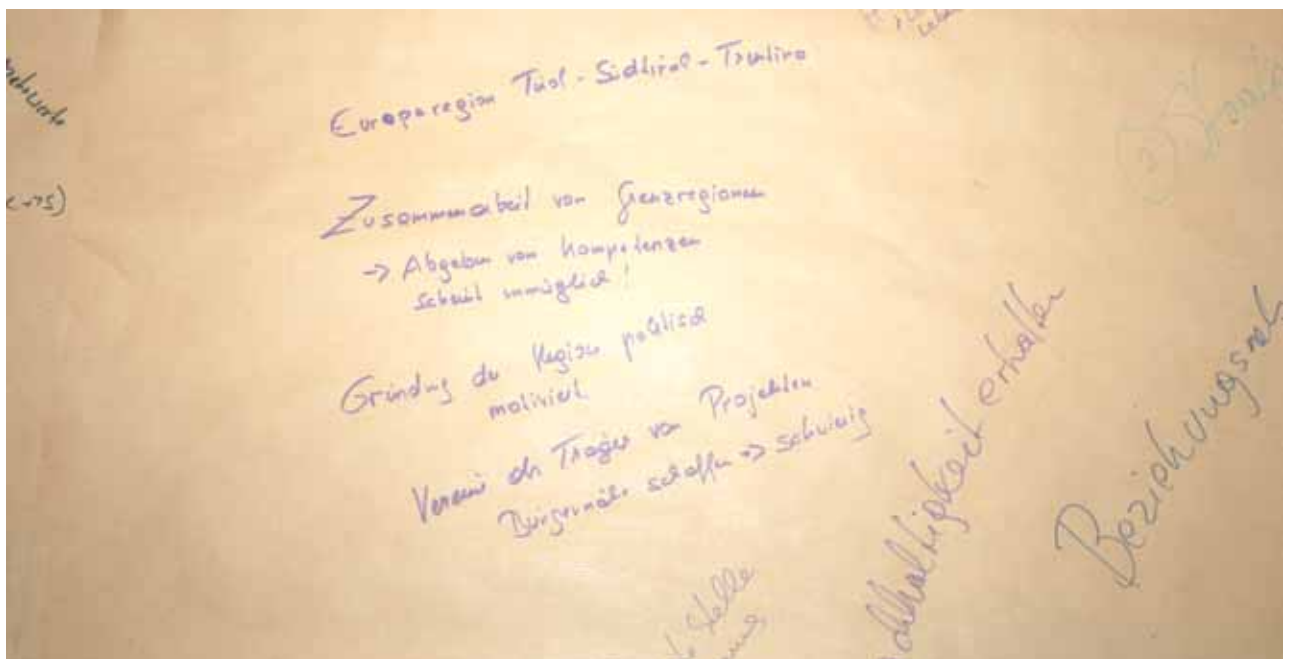
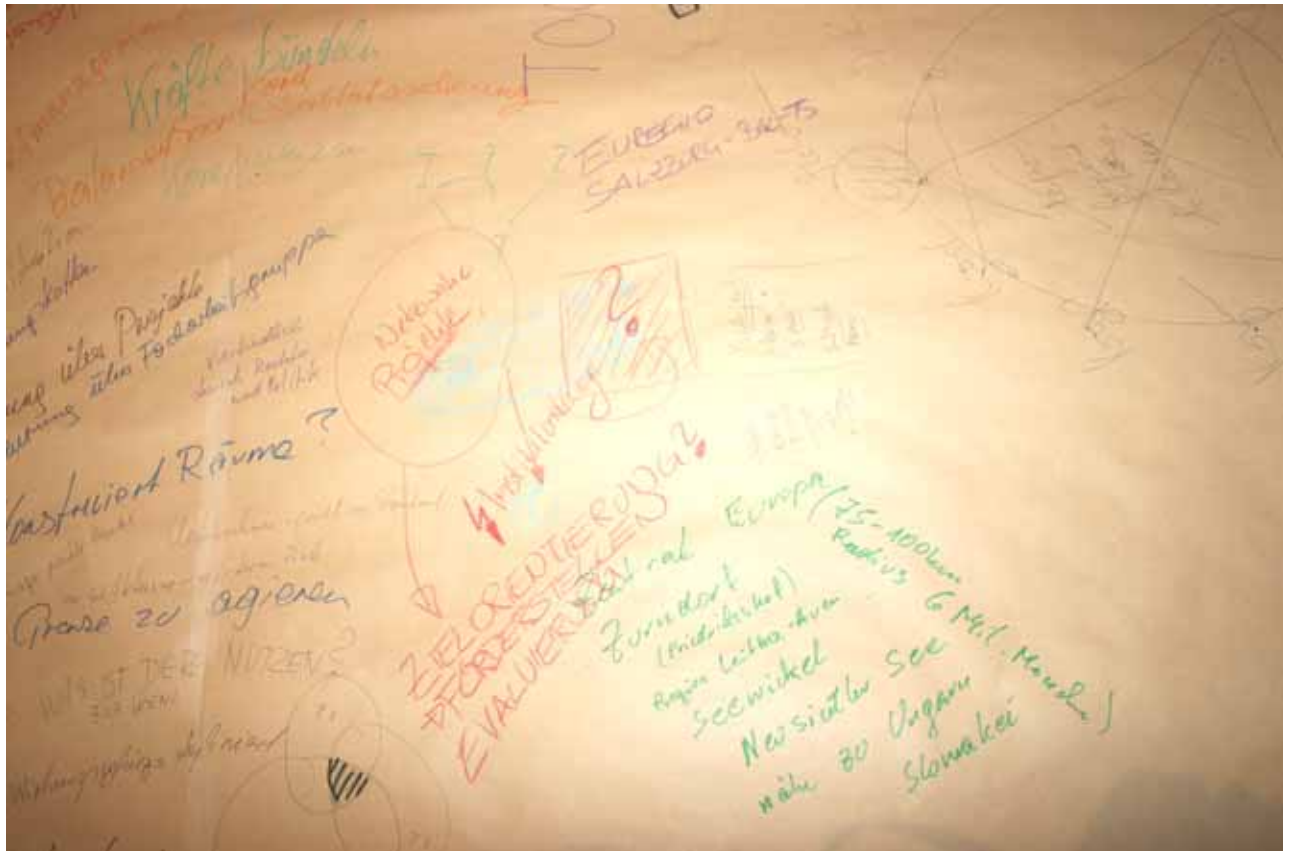
Governance bezieht sich auf verschiedene Phasen und braucht eine kritische Masse, Ziele sind wichtig und auch deren strategische Anpassung, Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit durch Förderpolitik

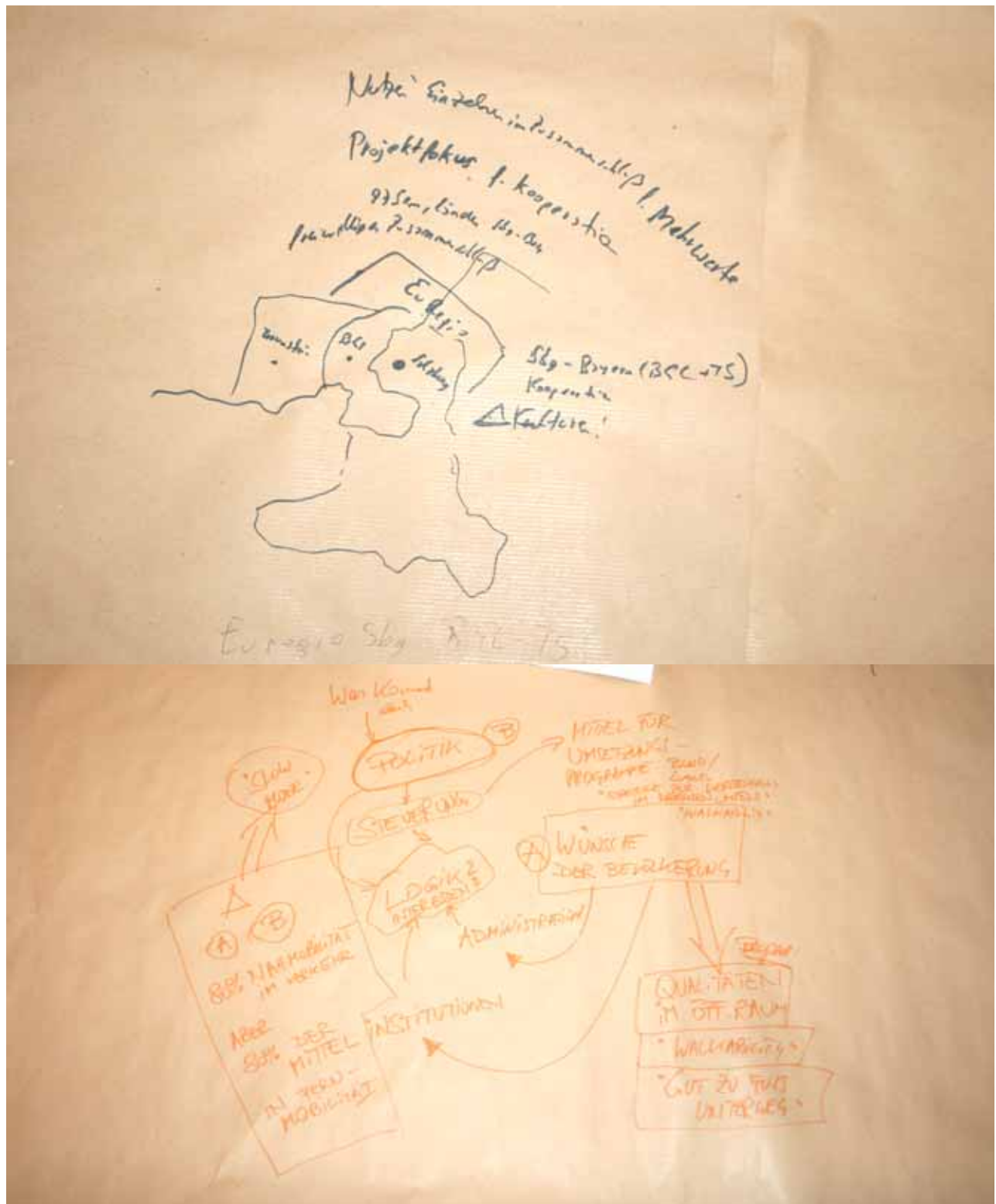
Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

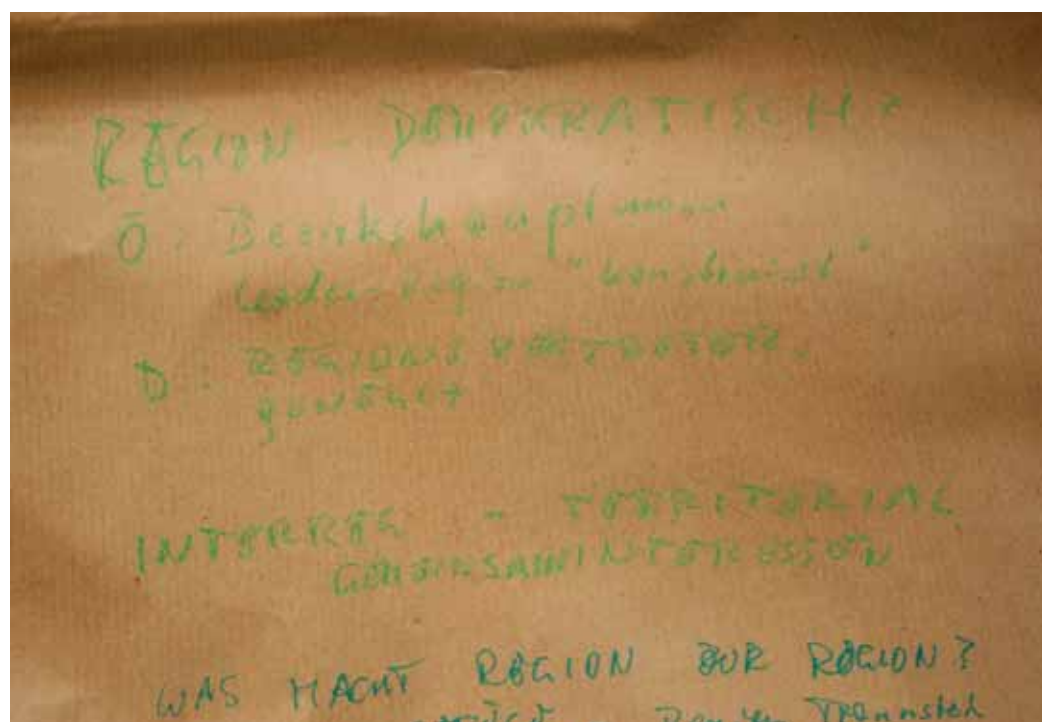
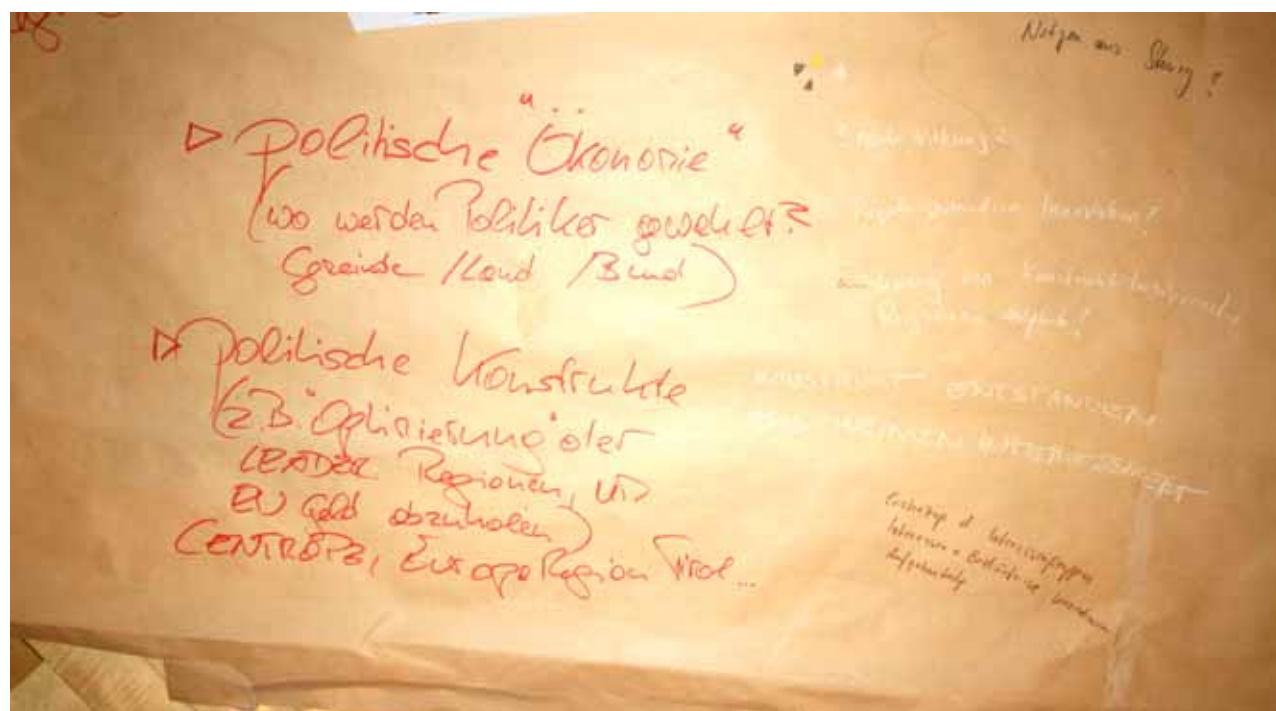
Der Zeitdruck, um für die gestellten Aufgaben zu einem Ergebnis zu kommen.

Die verschiedenen Inputs durch die unterschiedlichen Zugänge und Sichtweisen der Teilnehmer zum Thema.

Zuerst die Auffächerung und das Zulassen verschiedener Möglichkeiten die zum späteren Zeitpunkt (Runde 3) in 5 Begriffen konzentriert verdichtet werden sollten – für einige TeilnehmerInnen eine Verzerrung des möglichen Ergebnisses (Stille Post).







[illegible]

3.6. Tisch „Territorium und Konstrukt“

Gastgeberin: Christina Ringler (mecca)



Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten / kreierte Beispielsregion

Ausgewählte Beispielsregion: Salzburger Nationalpark Hohe Tauern

a) Was macht das Beispiel zur Region?

- Territorium: Klare, gemeindegrenzenscharfe Abgrenzung und Institutionalisierung durch LEADER-Region sowie Nationalparkmanagement (hoheitliche Befugnisse);
- Konstrukt: Identifikation der Bevölkerung mit dem Nationalpark, Marke Nationalpark Hohe Tauern

b) Was fällt in der Steuerung regionaler Entwicklung leicht?

- Definition von gemeinsamen Zielen und einer Vision
- Förderungsmaßnahmen
- Anreize
- Entscheidungsfindung, da weniger „aushandeln“ durch hierarchische Strukturen
- Planung und abgestimmtes Handeln
- Marketing

c) Was fällt in der Steuerung regionaler Entwicklung schwer?

- Probleme entstehen, wenn Konstrukt nicht deckungsgleich mit Territorium (z.B. durch unterschiedliche Visionen)
- Partizipation im institutionellen Rahmen
- Netzwerke können nicht vernachlässigt werden

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

- positive Marke kann in der Bevölkerung verankert werden, aber Marke alleine ist zu wenig
- euphorische Einzelpersonen und Territorium müssen Themen aus der Bevölkerung (Konstrukt) aufgreifen
- divergierende Visionen von Konstrukt und Territorium muss entgegen gesteuert werden
- Konstrukt wird im besten Fall im Territorium operationalisiert
- Abgrenzung nach außen für Region wichtig
- positiv besetzte Werte und Selbstverständnis ist wichtig → bewusst machen
- Darstellung einer Win-Win Situation bei der Entwicklung der Region
- Territorium verfügt über klares, transparentes Regelwerk (Wer entscheidet was?)
- Kommunikation auf und zwischen allen Ebenen
- langfristige Vision muss kontrolliert werden → Erfolgskontrolle kann nur über Wirkungsgefüge erfolgen (wirtschaftliche Beziehungen)

- Netzwerke sind notwendig zur Bewusstseinsbildung, Partizipation und Umsetzung

Aufgeworfene Fragen:

- Wie breit muss die Basis für eine gemeinsame Identität sein? Reicht es, wenn die regionalen AkteurInnen das gleiche Selbstverständnis haben oder soll schon jedes Kind den Regionsbezug haben?
- Wie lange funktioniert eine Region ohne passendes Wirkungsgefüge bzw. ohne Netzwerke?

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

Ziel: „gemeinsames Ziehen an einem Strang“ von Konstrukt und Territorium

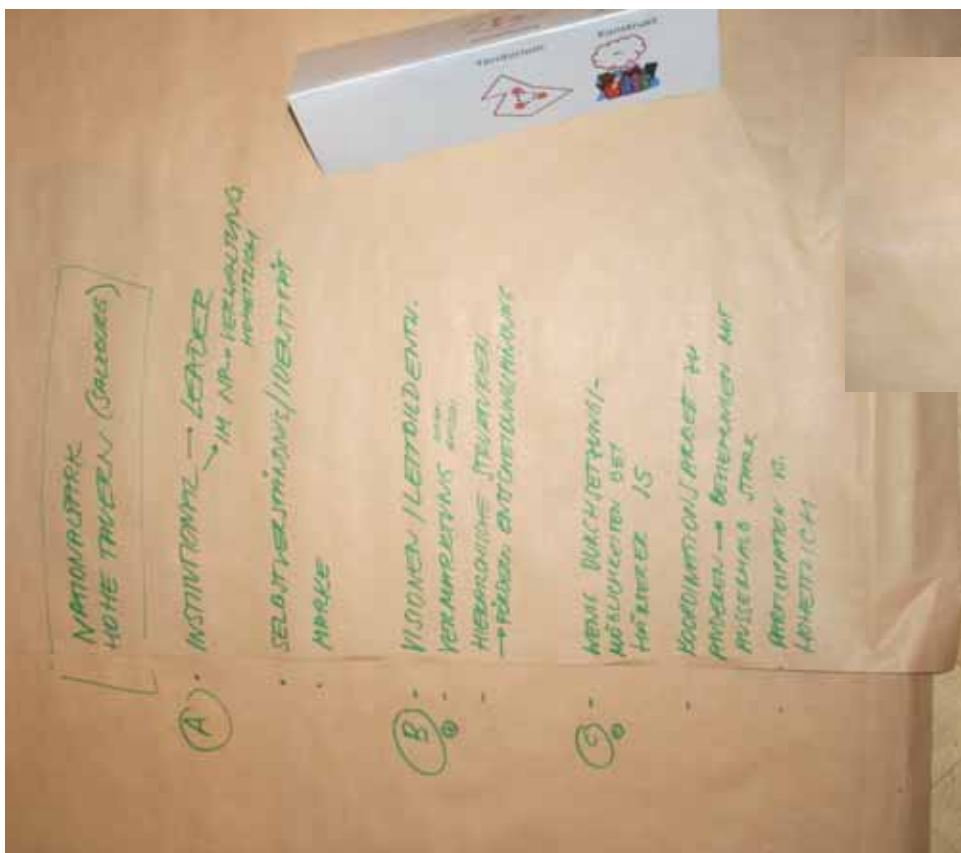
- Ansatzpunkt muss immer das Konstrukt sein! → (SWOT)Analysen zu Werten bzw. Vision des Konstrukts sinnvoll
- Visualisierung und Komprimierung der wichtigsten Werte, Vorstellungen, Visionen des Konstrukts und Verankerung dieser „Essenz“ im Territorium
- klares Regelwerk des Territoriums (der Institutionen) mit Transparenz für die Bevölkerung und AkteurInnen
- Etablierung einer Plattform für Kommunikation und Austausch
- starke Einzelpersonen/Player benötigen Netzwerksstrukturen

Weitere Ergebnisse

- scheinbarer „Spagat“ zwischen Konstrukt und Territorium → in der Realität eigentlich nicht vorhanden
- Definition von Konstrukt unterschiedlich
- ohne Netzwerk geht es nicht

Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

- oft sehr theoretische, akademische Diskussion
- Findung von Beispielregionen, um das Thema fassbarer zu machen



3.7. Tisch „Territorium, Wirkungsgefüge und Konstrukt“

Gastgeberin: Klaus-Dieter Schnell (IBK)

Wesentliche Inhalte und Ergebnisse der 3 World Cafe Runden:

Runde 1: Charakteristika der ausgewählten / kreierten Beispielsregion

Typische Region: eine Region, bei der 1) die drei Aspekte Territorium, Wirkungsgefüge und Konstrukt gleichermassen eine Rolle spielen. 2) mehrere räumliche Ebenen der Steuerung gleichzeitig betrachtet werden müssen und 3) die drei Aspekte jeweils in unterschiedlicher Intensität zu betrachten sind. Beispiele:

- Bodensee: für die Gesamtregion steht das Wirkungsgefüge im Zentrum, territoriale Aspekte kommen ebenfalls vor (z.B. IBK, Staatsvertrag Gewässerschutz), vielfach ist das Konstrukt Bodenseeregion wichtig (z.B. Leitbildprozess, alemannische Kultur, Landschaftsraum vs. Wirtschaftsraum). Daneben gibt es die Länder und Kantone (z.B. Vorarlberg) mit klar territorialen Steuerungsansatz. Darunter gibt es die Kleinregionen (z.B. Bregenzerwald) mit starken Identitäten und eigenen sozialen Beziehungen und Netzwerken, teils aber auch territorialem Steuerungsansatz (Bezirk, Regionalmanagement).
- Ähnliches stellt man aber auch bei kleinen Regionen fest, wie der Leaderregion XY (hier: Pillerseetal-Leogang: Auch hier spielen mehrere Ebenen, wenn auch viel kleinräumiger. Ohne ausreichende gemeinsamen Sinn drohen Leader-Regionen von den lokalen Kirchturmfürsten benutzt zu werden. Vermutung: diese Regionen verschwinden, wenn die EU-Förderung endet.
- Hannover: Dort gibt es auch alles, aber der Aspekt Konstrukt kam erst spät ins Spiel, u.a. wegen der norddeutschen, stark institutionell geprägten Kultur.
- Euroregion Tirol: ähnliche Größenordnung wie Bodensee – aber es funktioniert nicht. Grund: Commitment ist nicht bei allen Akteuren vorhanden. Die Region wurde von oben verordnet.

Offene Frage: eignen sich heterogene und riesige Gebilde wie die Bodenseeregion oder die Euroregion Tirol überhaupt für eine „Regional Governance“ Betrachtung? Die Vertreter einiger Leaderregionen sehen dies überaus skeptisch, z.B. dürfte eine „schlüssige“ Gestaltung etwa der wirtschaftspolitischen Strategien der einzelnen Ebenen nur unter grossen Mühen möglich sein.

Runde 2: Thesen und Vorschläge zur verbesserten Steuerung regionaler Entwicklung in der Beispielsregion (zentrale Diskussionspunkte)

- ⇒ Ohne wirklich typisches Beispiel fällt diese Runde sehr schwer.
- ⇒ Mehrere Wortmeldungen betonen, wie wichtig die Beachtung der spezifischen Ausgangssituation ist: insbesondere der Zweck / Sinn und die regionale Kultur.
- ⇒ Never change a running system: Unterschied, ob ein bestehendes Steuerungssystem verändert werden soll oder ein neues geschaffen.

Runde 3: Die (bis zu) 5 Kernelemente eines regionalen „Steuerungsprogramms“

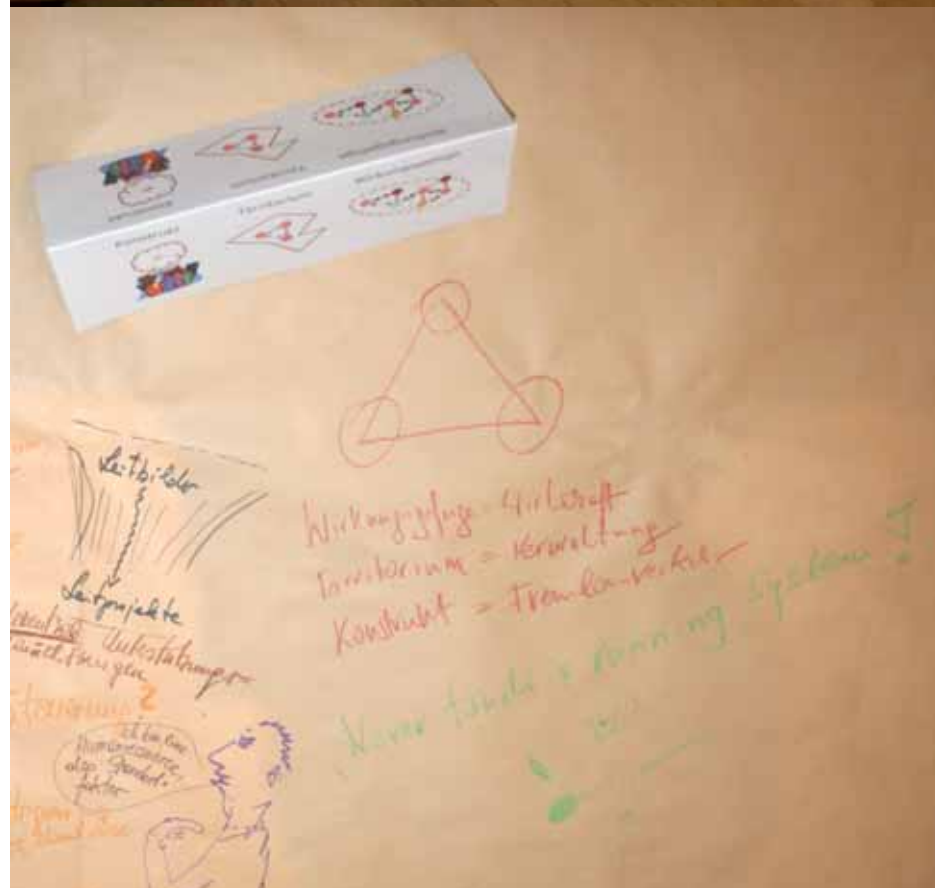
- **Verbinden von Prozessen:** zwischen verschiedenen Verständnissen, Wahrnehmungen und Steuerungsaspekten braucht es „Übersetzer“. Es gilt möglichst viele Fähigkeiten der Region(alen Akteure) einzubinden. Wichtig für das Schaffen von Sinn und erzeugen von Commitment.
- **Etablierung einer gut abgestimmten Organisation regionaler Steuerung:** Schnittstellen definieren, Aktivierungs- und Supportstrukturen auf kleinregionaler Ebene, Arbeitsstrukturen für Schlüsselthemen wie Regionsmarketing und ein regional angepasstes Bildungs- und Qualifizierungssystem.
- **Interessenkonflikte bearbeitbar machen:** Plattformen für Wertediskussionen, Vereinbarung von Konfliktlösungsmechanismen, Diskussionskultur
- **Umsetzungsorientiertes und schlüssiges REK:** Aufzeigen, wie der gemeinsame Zweck erreicht werden soll, welche Ebene, welches Teilsystem welchen Beitrag bringen kann. Aussage, wie externe Impulse wie übergeordnete Programme genutzt werden sollen.
- **Einbindung von Persönlichkeiten und klugen Köpfen:**
 - Regionale Think Tanks bündeln regionalen Sachverstand
 - Einbindung von Big Playern wie UnternehmerInnen
 - Kreative Milieus schaffen und erhalten („Spinner“ produktiv entfalten lassen)
 - Zugpferde / Macher jeweils bei Entscheidern, NetzwerkerInnen, MotivatorInnen

Weitere Ergebnisse

- ⇒ Die Vorstellung einer Region unter Beachtung aller drei Dimensionen ist überaus komplex und hat den Einstieg recht schwer gemacht. Zunächst wurde ausgiebig über Begriffe gesprochen.
- ⇒ Für die Steuerung fast aller Regionen dürften alle drei Aspekte relevant sein.
- ⇒ Der Nutzen der „neuen Dreifaltigkeit“ wird differenziert betrachtet:
 - anregend, um den Charakter der eigenen Region zu erfassen
 - wenig zielführend, was die Handlungsorientierung anbelangt („jede Region braucht Entscheidungsverantwortliche, Netzwerker- und MotivatorInnen“)
- ⇒ Das „Konstrukt Region“ dürfte in allen Steuerungsprozessen irgendwann von Bedeutung sein. Hannover zeigt, dass dies nicht von Beginn an notwendig ist.
- ⇒ Interessante Diskussion über Wien als Regionskonstrukt: es offenbart sich ein deutlicher Unterschied von Innen- und Aussensicht. Die (sämtlich zugewanderten) Wiener am Tisch können keine ausgeprägte regionale Identität erkennen. Obwohl Wien als Wirkungsgefüge sehr vielschichtig ist und auch mehrere räumliche Horizonte vom Quartier bis Centrepo sich auftun, wird das regionale Governance-System als nicht ausgeprägt beschrieben.

Einschätzung der Diskussionsdynamik – was hat die Diskussion bewegt?

- ⇒ Die unterschiedlichen Blickwinkel auf die Beispiele. Ein bis zwei Personen, die selbst aus einer Beispielregion kommen, weitere 3-4 die die Region kennen und weitere 1-2 ohne tiefere Kenntnis
- ⇒ Diskussion zwischen Theoretikern und Praktikern aus großen und kleinen Regionen verdeutlicht die unterschiedlichen Ansätze (z.B. Betonung von Emotion und Sinnstiftungsprozessen in Kleinregionen).

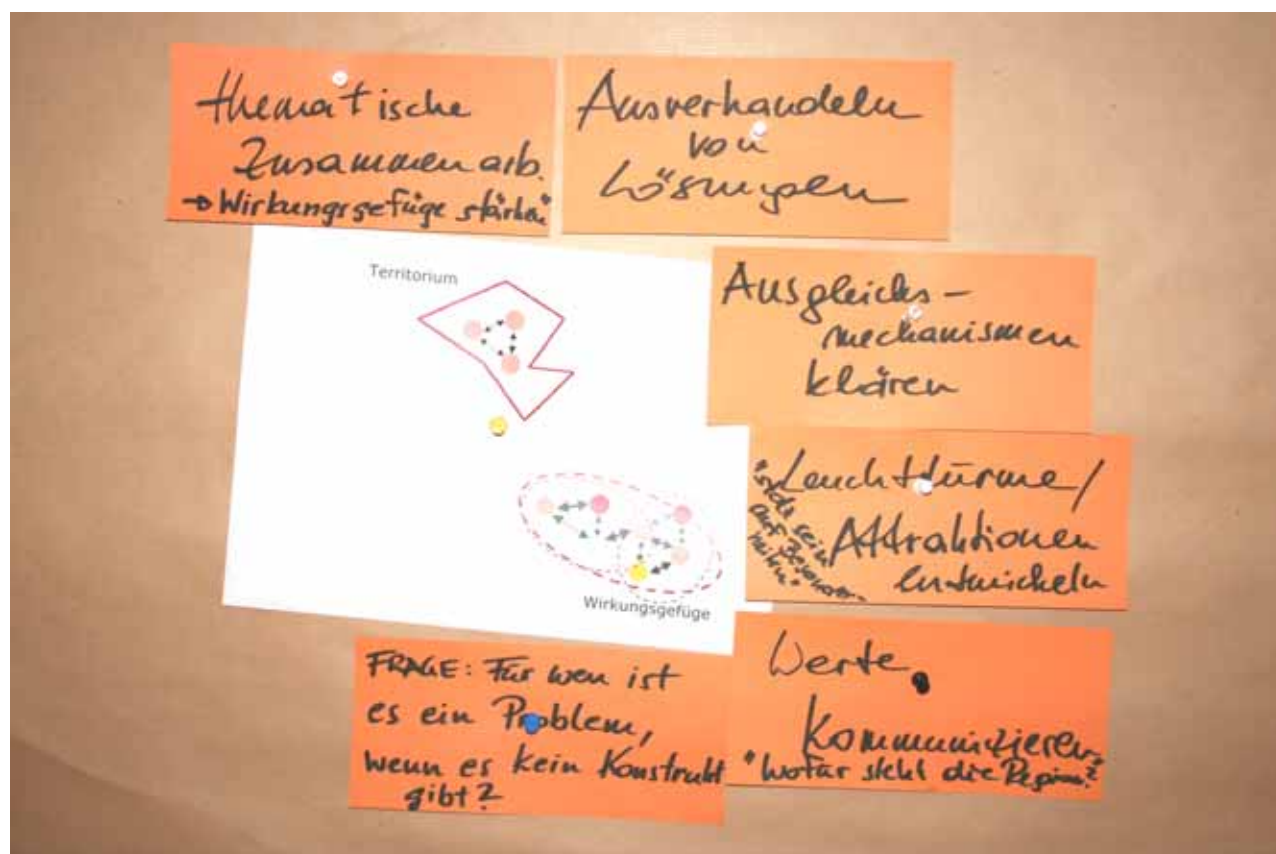


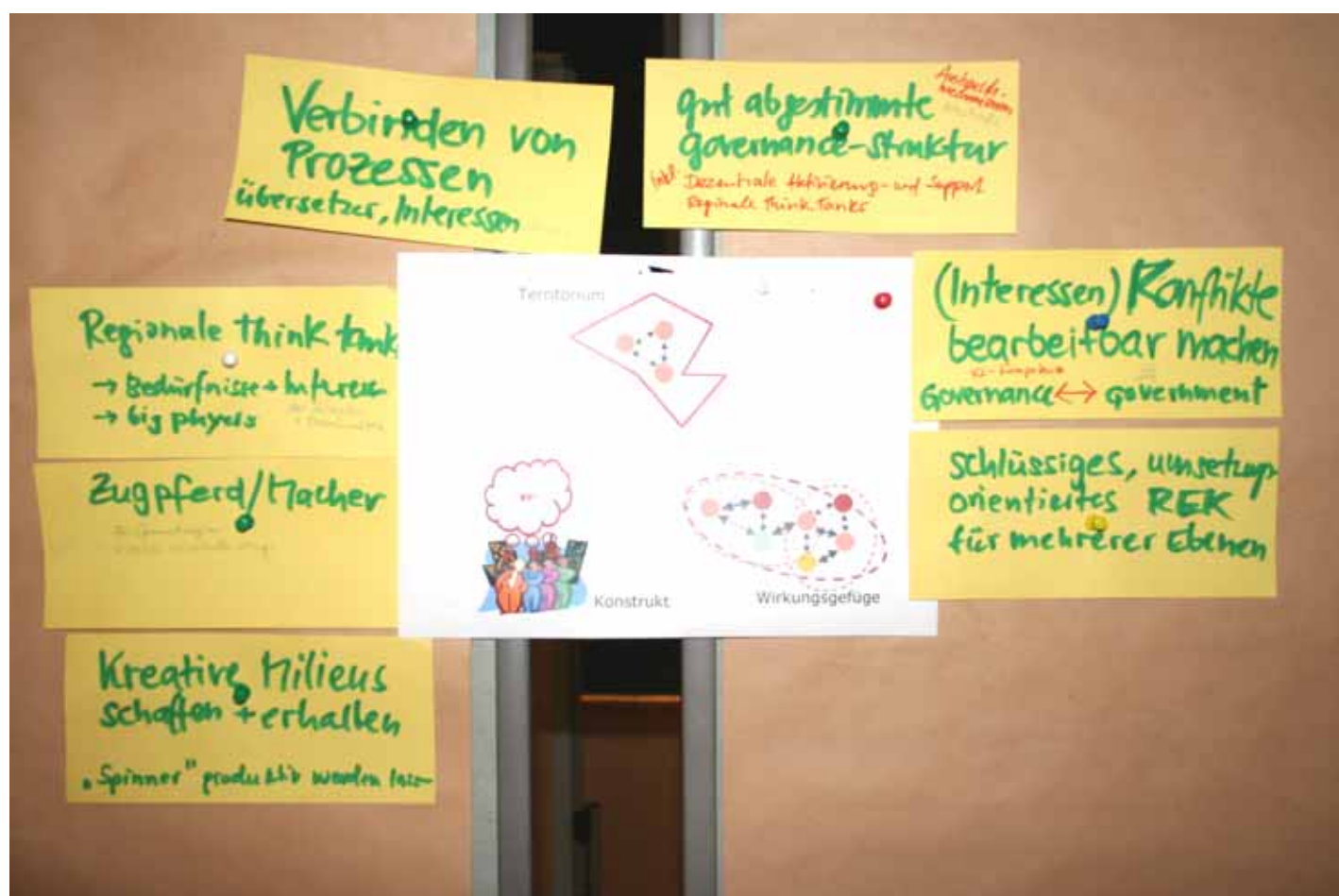
4. Resümees

4.1. Landkarte regionaler Steuerung – Präsentation der Kernelemente regionaler Steuerung aus den 7 Tischgruppen









4.2. Ein Feedback aus „Governance-Perspektive“

Input: Rita Trattnig (Lebensministerium)
siehe auch Download unter
www.oea.at/governance

- „Praesentation_Trattnigg.pdf“

